

HB
(1979)

Friese **Landesstadt Bremen**

Der Senator für Bildung

Lehrplanentwurf

Gesellschaft/Politik

Sekundarstufe 1

- Hauptschule
- Realschule
- Gymnasium

Allgemeine Vorbemerkungen zum Fachbereich Gesellschaft/Politik

Biblische Geschichte / Religionskunde H 7; R 7; Gy 7

Erdkunde Realschule Klasse 7
Gymnasium Klasse 7

Geschichte Realschule Klasse 7
Gymnasium Klasse 7

Gemeinschaftskunde Realschule
Gymnasium

Welt / Umwelt Hauptschule Klasse 7

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

87/263

Bremen, April 1979

Z-V HB
S-7 (1979) 7

Georg-Eckert-Institut BS78



1 241 817 X

Allgemeine Vorbemerkungen zum Fachbereich Gesellschaft/Politik

Im folgenden Teil der Vorbemerkungen wird auf Aussagen in Grundzügen der Lernplanung (Seite 39-43) zum Fachbereich Gesellschaft/Politik verwiesen, die in einigen wesentlichen Aussagen hier noch einmal wiederholt werden.

Der Fachbereich Gesellschaft/Politik umfaßt die Fächer Geschichte, Erdkunde, Gemeinschaftskunde, die Biblische Geschichte/Religionskunde sowie einzelne Aspekte der Arbeitslehre.

Es erscheint trotz der Aufgliederung in Einzelfächer unumgänglich, daß die Schüler lernen müssen, auch in diesen Einzelfächern von Anfang an fächerübergreifende Zusammenhänge zu sehen. Zu diesem Zweck müssen die Einzelfächer aus ihrer Isolation herausgeführt werden, ohne sich dabei als didaktisch ungenügend reflektiertes Sammelfach ins Abseits zu stellen.

Die Lernplanung geht von der Tatsache aus, daß der Schüler vom ersten bis zum letzten Schuljahr im Fachbereich Gesellschaft/Politik unterrichtet wird, und diese Unterrichtserfahrungen nach den Schulstufen unterschiedlich aufbereitet werden.

In den ersten Jahren der Grundschule sind die Schülererfahrungen noch so unmittelbar und unerschlossen, daß sie wohl nur "situativ" zu erfassen sind. Dies wird sich vornehmlich im sozialpsychologischen Raum innerhalb des Sachunterrichts abspielen. Es müssen aber geographische, historische und naturwissenschaftliche Elemente hinzukommen, mit deren Hilfe das Kind seine durch Natur und soziale Verhältnisse geprägte Umwelt begreifen und planmäßig erweitern lernt.

Für diese Stufe ist ein entsprechender Lehrplanentwurf entwickelt worden, dessen verbindliche Erprobung mit Ablauf dieses Schuljahres abgeschlossen sein wird.

Für die Orientierungsstufe ist ein integrierter Fachbereich "Welt/Umwelt" geschaffen worden. Im Unterschied zur Grundschule sind dessen Inhalte schon stärker fachmethodisch angelegt. Aber der Ansatz der vorwiegend situativen Erfassung von Sachverhalten wurde beibehalten. Entsprechend steht noch bei einigen Themen das Sozialpsychologische im Vordergrund.

In anderen Unterrichtseinheiten werden verwandte geografische und historische fachwissenschaftliche Aspekte in Klasse 5 und 6 einbezogen.

In den Klassen 7-10 des Sekundarbereiches I wird die Fächerintegration in den Gesellschaftswissenschaften teilweise aufgehoben. Es muß deutlich werden, daß fachliche Elemente (Grundschule) und auch weiter weisende Aspekte (Orientierungsstufe) allein noch keine wissenschaftsnahe Orientierung ermöglichen. Diese Aufgabe zu erfüllen bedarf es der Langperspektive, die sich nicht in historischen und geografischen "Sehschlitzen" erschöpfen darf.

Da in der Primar- und Orientierungsstufe nur in Teilausschnitten gearbeitet werden kann und künftig in der Sekundarstufe II die gesellschaftswissenschaftliche Fächergruppe nur spezialisiert in Kursen angeboten wird, bestehen nur noch in den Klassen 7-10 die Voraussetzungen dafür, einmal im Verlaufe des Schuldurchganges zusammenhängende Geschichtsprozesse zu verfolgen und Strukturen offenzulegen. Sie erschließen sich dem ordnenden Maßstab der Kontinuität. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Didaktik dieser Fächer allenhalben bereits aus ihrer fachwissenschaftlichen Isolierung herausgetreten ist und sich zu den Sozialwissenschaften hin geöffnet hat.

Die Lehrplanarbeit im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich wird den Sachverhalt berücksichtigen, daß die Fachwissenschaften sich viel stärker der gesellschaftlichen Totalität bewußt werden, auf deren Hintergrund erst ihre partiellen Einblicke und Analysen Sinn und Zusammenhang bekommen. Dieser Ansatz kommt auch denjenigen entgegen, die im Schulalltag immer wieder beobachtet haben, daß der ein- oder zweimalige "Durchgang" durch "die" Geschichte und "die" Länder, Erdteile und Klimazonen in hohem Maße entmotivierend auf Schüler und Lehrer wirken.

Die Langzeitperspektive im künftigen gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht der Klassen 7-10 soll also nicht so verstanden werden, daß in gleicher Gewichtung Verläufe von den Anfängen bis heute curricular verfolgt werden. Der Arbeitsauftrag liegt vielmehr in der Beschreibung solcher zeitlich und inhaltlich aufeinander bezogener Themenbereiche aus der Geschichte, Erdkunde und Politikwissenschaft, die zur Orientierung in unserer Gegenwart in besonderem Maße aufschlußreich sind.

Diese Sicht nimmt zeitliche Abläufe, Kausalitäten, aber auch Alternativen (Fremdartiges und Nichtverwirklichtes) auf. Der Schüler soll erfahren, daß der Grund, auf dem wir stehen, weder historisch noch räumlich noch politisch eindeutig erschlossen ist und daher auch Grund zur Veränderung sein kann. Eine scheinbare Vollständigkeit linearer Abfolgen verstellt gerade diese Sicht und zudem die Motivation, die in der Entdeckung von Unvorhergesehenem liegt.

Im Geschichts- und Erdkundeunterricht werden manche vertrauten Inhalte zurücktreten gegenüber dem neu wichtig Gewordenen: Geografische Räume sind für den heutigen Schulunterricht weniger aufschlußreich in ihrer äußerlich stabilen topografischen Kontur, wohl aber als Spannungsfeld laufender technischer, sozialer und ökonomischer Auseinandersetzungen um neue Raumgestaltungen. Geschichte wird heutzutage nur noch selten als Geschichte der eigenen Sozialgruppe empfunden und somit für einen entsprechenden Unterricht über weite Strecken untauglich (es sei denn in der Kontrastierung mit dem Geschichtsverständnis anderer sozialer Gruppen). Stattdessen wird die breitere menschliche Dimension der großen gesellschaftlichen Probleme in weltgeschichtlichem Rahmen stärker zur Anschauung gebracht werden müssen. Aber über den Stellenwert neu ausgewählter Inhalte werden die Lehrplanausschüsse nur so viel aussagen, daß eine einseitige Auswahl und Interpretation von Fakten und Lösungen ausgeschlossen bleibt. Die Lernplanung ist sich der Schwierigkeiten gerade an dieser Stelle bewußt, kritisches Denken ohne dogmatische Verengung, aber auch ohne Flucht in die Grenzenlosigkeit oder in die Unentschiedenheit zu ermöglichen.

Natürlich wird im vorgesehenen Fachbereich **Gesellsch./Pól. im pol.-gesellschaftl. Feld** informiert, analysiert und gewertet: aber über die zum Teil sehr ernstesten Bestandsaufnahmen hinaus soll die Freude an der Beschäftigung mit Politik auf dem Wege eigener Meinungsbildung und Handlungsfähigkeit geweckt werden. Diese Zielsetzung verträgt sich durchaus mit den Fächern Geschichte, Erdkunde, Gemeinschaftskunde, ist aber mit ihnen nicht deckungsgleich.

Mit dem Schuljahresbeginn 1974/75 nahm ein Lehrplanausschuß Gesellschaft/Politik für die Klassen 7-10 seine Tätigkeit auf und erstellte einen Rahmenplan in dem versucht worden ist, folgende Gesichtspunkte zu realisieren:

- für den Fachbereich einige gemeinsame Leitziele aufzustellen bzw. zu übernehmen
- innerhalb des Fachbereiches diejenigen Themen zu bezeichnen, die aus der Sicht der jeweiligen Fachdisziplin als Grundkenntnisse/Grundfertigkeiten den Jugendlichen unbedingt zu vermitteln sind
- die festgelegten Themenbereiche, soweit wie möglich, in einen lockeren inneren und zeitlichen Zusammenhang (Abfolge) zu bringen, so daß eine Gesamtübersicht entsteht und dem Schüler so einsehbar ist, daß er sie als Aufforderung zu eigener Urteilsbildung versteht.

In den Darstellungen der einzelnen Fächer ist dieser Rahmenplan mit eingegangen. Die vorliegende Konkretisierung, die Diskussion und Erprobung der Einzelpläne muß zeigen, inwieweit die beabsichtigte "Engführung" gelungen und sinnvoll ist bzw. wo Änderungen im Gesamtrahmen oder im Einzelfach notwendig sein werden.

Der Versuch der Engführung soll auch dadurch dokumentiert werden, daß die Elemente aus dem Fachbereich Gesellschaft/Politik - hier die Einzelfächer - zwar nach Schularten getrennt, jedoch in einem Gesamtband herausgegeben werden. Damit ist die Voraussetzung für eine fächer- und schulartenübergreifende Gesamtschau geboten, die **durchaus** auch unterrichtlich genutzt werden sollte.

- Im Fach Bibl. Geschichte/Religionskunde erfolgte keine Spezifizierung nach Schulgattungen; die Handhabung des Planes sollte vielmehr flexibel nach den inhaltlichen und methodischen Möglichkeiten des Themas und den jeweiligen Lernvoraussetzungen und Leistungsmöglichkeiten der Lerngruppe erfolgen.
- In den Fächern Erdkunde und Geschichte wird in der Realschule und im Gymnasium nach Schulgattungen differenziert durch zusätzliche Lernziele bzw. unterschiedliche Vorschläge zur Erarbeitung des jeweiligen Themas.

- Das Fach Gemeinschaftskunde wird zunächst in seiner Gesamtkonzeption und in einer Themenübersicht dargeboten. Ein auf Jahrgangsstufen und Schulgattungen detailliert ausgerichtete Zahnung ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht notwendig.
- Das Fach Welt/Umwelt wird in der Hauptschule als Integrationsfach ausgewiesen mit Unterrichtseinheiten nach unterschiedlich fachlichen Schwerpunkten bzw. mit fächerübergreifenden Zielstellungen. Hier mußte durch den z.Zt. noch kürzeren Bildungsgang aus dem Gesamtrahmen eine Auswahl getroffen und besondere inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden. Die Orientierung erfolgt jedoch auch hier aus dem oben genannten Gesamtrahmen, so daß in der Zusammenschau der Themenvorschläge für die Klassen 7-9 durchaus identische Einzelthemen und Teilbereiche erkennbar werden.

Gesellschaft / Politik – **Sekundarstufe 1**

Lehrplanentwurf: **Welt / Umwelt**
Hauptschule Klasse 7

Zur Konzeption des Fachbereiches Welt/Umwelt

Im gesellschaftspolitischen Unterricht erfährt der Schüler, wie sich der Mensch ständig mit seiner sozialen Umwelt auseinandersetzt. Dieser Prozeß der Auseinandersetzung hat normative, räumliche, historische und ökonomische Aspekte. Der hier beschriebene Unterricht trägt dieser Komplexität Rechnung. In der Interpretation von Gesellschaft bezieht der Unterricht unterschiedliche Sichtweisen und Realisierungsmöglichkeiten der gesellschaftlichen Aufgaben ein. Dieses erfolgt in der ausdrücklichen Absicht, den Schüler zu Erkenntnisfähigkeit und unselbständiger Meinungsbildung sowie Handlungsbereitschaft zu führen und ihm hierfür ein notwendiges Instrumentarium zu vermitteln. Der Schüler der Hauptschule soll an anschaulichen Themen lernen, sich zu informieren und kritisch in der politisch sozialen "Welt" zurechtzufinden.

Im Fach Welt/Umwelt wird durch die Zusammenfassung der Fächer Geschichte, Gemeinschaftskunde und Geographie versucht, aus verschiedenen fachspezifischen Einzelaspekten hinweg Themen in den umfassenderen Zusammenhängen, in denen der Schüler sich auch persönlich wahrnimmt, zu erarbeiten. Daher muß dem Schüler verstärkt Raum, Zeit und damit auch Muße für Eigentätigkeit gegeben werden.

Die unterrichtsorganisatorischen Bedingungen in der Hauptschule - alle Stunden in diesem Fach in der Hand eines Lehrers - ermöglichen auch projektähnliche Themenstellungen.

Ziel des Faches ist es, den Schüler in die Lage zu versetzen, sich und seine Umwelt in den vielseitigen Bezügen zu erkennen und ihn zu befähigen, seine Umwelt im weitestens Sinne nicht als etwas Unveränderbares hinzunehmen, sondern alle sie prägenden Faktoren auf ihre Legitimität und Notwendigkeit hin kritisch zu befragen.

Nur so wird der Schüler langfristig dazu erzogen, seine eigenen Interessen zu erkennen, zu äußern und wahrzunehmen, andererseits aber auch die Interessen anderer zu berücksichtigen und neben den Möglichkeiten auch die vom Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland gesetzten Grenzen zu erkennen. Hierdurch wird er instandgesetzt, an demokratischen Entscheidungsprozessen mitzuwirken. Selbst- und Mitbestimmung setzen die Kenntnis von Strukturen gesellschaftlicher Wirklichkeit voraus. Der Schüler soll von Beginn an in die Lage versetzt werden, zu erkennen, daß nur aufgrund einer sachlich fundierten Analyse weitere Schlußfolgerungen getroffen werden können. Das darf aber nicht bedeuten, daß zunächst aus ganz fachspezifischer Sicht Faktenwissen angehäuft wird, um zu einem späteren Zeitpunkt - für den Schüler dann evtl. nicht nachvollziehbar - einen Verwendungszusammenhang zu zeigen. Der Unterricht darf sich daher nicht nur auf fachwissenschaftliche orientierte Informationsverarbeitung beschränken, sondern er muß vielmehr zum Handeln befähigen dadurch, daß dem Schüler einsichtig wird, wie und wozu er seine Lernerfahrungen benutzen kann. Dabei soll auch sichtbar werden, daß Entschiedenheit und Toleranz Gegensätze darstellen.

Lernen wird hier als fortschreitendes Lernen begriffen, in dem durch einen spiralförmigen Aufbau Lernziele und Qualifikationen immer wieder aufgegriffen und in den einzelnen Jahrgangsstufen zu komplexeren Problemstellungen und Aufgabenfeldern verwandt werden.

Diese Zielsetzungen werden an Themen verwirklicht, die im Frage- und Erfahrungshorizont der Schüler liegen. Der didaktische Ansatz im gesellschaftlichen Bereich muß sich deshalb für den Schüler als geeignet erweisen, sich altersgemäß mit den ökonomischen, politisch-sozialen, historischen und räumlichen Verhältnissen seiner Umwelt auseinandersetzen und ihm die Möglichkeiten und Grenzen seiner Einflußnahme zu zeigen.

Daraus lassen sich drei Richtziele für das neue Fach ableiten:

Analyse:

Der Schüler soll lernen, Situationen und Konfliktfelder, die seinen Lebensbereich bestimmen, zu erkennen, zu analysieren und zu beurteilen.

Wertung:

Der Schüler soll sich seiner subjektiven Interessenlage als einzelner und als Mitglied einer Gruppe bewußt werden und eine wertende Stellungnahme zu den analysierten Fakten abgeben.

Aktion:

Der Schüler soll nach eigener Einschätzung seine Möglichkeiten, auf das gesellschaftliche Leben Einfluß zu nehmen, erkennen und entsprechend nutzen.

Dies macht eine überlegte Einführung in die Kategorien, die das politische Leben bestimmen (Macht und Herrschaft, Interesse, Recht, Raum, Geschichtlichkeit) erforderlich.

Übertragen auf den Ablauf des Unterrichts läßt sich folgende durchgängige Gliederung aufstellen:

- 1) Sammeln von Information
- 2) Untersuchen der Information

- auf ihre Brauchbarkeit für die Lösung des Problems
- auf die ihr immanenten politischen, sozialen und räumlichen Vorstellungen und Motive
- Macht und Herrschaft
- Interesse
- Recht
- Raum
- Geschichtlichkeit

- 3) Bewertung der vorliegenden Ergebnisse
- 4) Feststellen der geeigneten Verhaltensweisen des einzelnen oder von Gruppen in dieser Situation

Eine systematische Aufgliederung in Teilziele ist in Form einer Übersicht den Unterrichtseinheiten vorangestellt.

Der vorliegende Plan ist unter dem Gesichtspunkt erstellt worden, dem Lehrer und Schüler eine Leitlinie an die Hand zu geben.

Probleme der Motivation, Problematisierung oder Aktualisierung können hier nur angedeutet werden, dazu muß von der jeweiligen

Aufgeschlossenheit und den situativen Voraussetzungen der einzelnen Lerngruppen ausgegangen werden.

Etwa dreiviertel der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist durch die Planung abgedeckt, um Schülern und Lehrern noch Freiräume offen zu halten für die aktuelle Thematik, bzw. um Schülerinitiativen zur Bearbeitung eines Themas (Projekt, Fall, Lehrgang) anzuregen.

- 5 -

INHALTSÜBERSICHT

Hauptschule

Fach: Welt/Umwelt

Klasse 7

Die Themen des 7. Schuljahres im Fach "Welt/Umwelt" sollten in folgender Reihenfolge im Unterricht bearbeitet werden:

1. Wetter und Wetterbeobachtung
2. Beginn der Neuzeit
3. Zerstörung von Schuleigentum
4. Vom Einbaum zum Supertanker (Längsschnitt)
5. Entscheidungsabläufe im politischen Raum
 - a) aufgezeigt am Beispiel der Orts- und Stadtteilbeiräte in der Stadt Bremen
 - b) am Beispiel Bremerhaven
6. Leben und Wirtschaft unter erschwerten Bedingungen
7. Ladendiebstahl
8. Von der Zeichenschrift zum Fotosatz (Längsschnitt)
 - Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -
9. Nur ein Mädchen
10. Die Französische Revolution
11. Probleme in strukturschwachen Räumen
12. Wie verbringe ich meine Freizeit ...?!

Bei entsprechendem Anlaß:

Konflikt in ... Was ist da eigentlich los ?!

Hauptschule

Fach: Welt/Umwelt

Klasse 8

Vorgesehene Themen:(Arbeitstitel)

- Arbeitslehre Rechtserziehung	Geschichte	Erdkunde	Gemeinschaftskunde
<ul style="list-style-type: none">- Kauf eines Fotoapparates- Schwarzfahren--	<ol style="list-style-type: none">1. Industrielle Revolution und soziale Frage<ol style="list-style-type: none">1.1. Entstehung der modernen Industrie (technische Seite)1.2. Die Lage der Arbeiter (u.a. die Arbeiterbewegung)2. Imperialismus und I. Weltkrieg<ol style="list-style-type: none">2.1. Nationalismus2.2. Kolonialismus2.3. Imperialismus3. Politische Neuordnung<ol style="list-style-type: none">3.1. Parlamentarische Demokratie (Weimarer Verfassung)3.2. Rätssystem (UDSSR)	<ol style="list-style-type: none">1. Funktion und Bedeutung der Seehäfen für den Welthandel und die Rückwirkungen auf die Stadt<ul style="list-style-type: none">- Handelsfunktionen- damit verbundene Wirtschaftsbereiche und Berufsgruppen- Ballung wirtschaftlicher Macht durch Konzentration von Verwaltungsfunktionen- Hinterland, Konkurrenz anderer Häfen- Politik einer Hafenstadt2. Leben in unserer Stadt<ul style="list-style-type: none">-Stadtentwicklung- Stadtsanierung- Verkehrsprobleme (z.B.Weserübergänge, ÖPNV)- Versorgung und Entsorgung von räumlichen Gebieten- Planspiel3. Umweltschutz/Landschaftschutz	<ol style="list-style-type: none">1. Wie demokratisch ist unsere Schule?2. Was Fernsehen und Tageszeitung über ein Ereignis berichten3. Randgruppen4. Wer bestimmt, was in Bremen, in der Bundesrepublik geschieht (Wahlen u.a.)<ul style="list-style-type: none">- aus aktuellem Anlaß verschiebbar-

-7-

12

Hauptschule

Fach: Welt/Umwelt

Klasse 9

Vorgesehene Themen: (Arbeitstitel)

Rechtserziehung Arbeitslehre	Geschichte	Erdkunde	Gemeinschafts- kunde
- Jugendkriminalität - Gerichtsverfahren - -	<ol style="list-style-type: none">1. Die gesellschaftlichen Verhältnisse der Weimarer Republik<ol style="list-style-type: none">1.1. Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit1.2. Radikalisierung der unzufriedenen Massen1.3. Ideologie des Nationalsozialismus2. Die nationalsozialistische Diktatur<ol style="list-style-type: none">2.1. Beseitigung des demokratischen Rechtsstaates2.2. Judenverfolgung und Konzentrationslager (Völkermord)2.3. "Totaler Krieg"2.4. Widerstand3. Unterschiedliche Gesellschaftssysteme - Ost-West-Konflikt- u.a. am Beispiel Bundesrepublik - DDR4. Das soziale Gefälle in der Welt als Bedrohung des Friedens: Das Verhältnis der hochentwickelten Industrieländer zu den rohstoffreichen und rohstoffarmen Entwicklungsländern - Nord-Süd-Konflikt (S.a. Erdk., GemKu.)	<ol style="list-style-type: none">1. Erschließung und Entwicklung Nordasiens und Nordamerikas unter Berücksichtigung der Naturräume<ul style="list-style-type: none">- Erschließung- Urbevölkerung (z.B. Indianer)- Eisenbahnen- Wirtschaftszentren (z.B. Kalif., Sibir.)- landwirtschaftliche Nutzflächen2. Agrar- und Industrie- strukturen der beiden Großmächte<ul style="list-style-type: none">- Agrarnutzung abhängig von Klima und Boden- Farm und Kolchose (Vergleich)- Marktwirtschaft und Zentralverwaltungs- wirtschaft- Industrie und Roh- stoffvorkommen- Industrialisierung und Gesellschaft3. Die Bundesrepublik als Mitglied der EG	<ol style="list-style-type: none">1. Macht und Ohnmacht des Bürgers - Mög- lichkeiten politischer Einflußnahme- Bürgeriniti- ativen2. Die infor- mierte Ge- sellschaft Techniken der Meinungsbeein- flussung3. Schichten in der Gesell- schaft Chancengleich- heit4. Grund- und Menschenrechte5. Verhältnis Dritte Welt - Industrie- länder6. Friedenssiche- rung und Wettrüsten

73

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
9.1	Welt/Unwelt	Wetter und Wetterbeobachtung 1. Wetterbeobachtung		Sekundarstufe 1 Hauptschule	7

Seite 1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
Beobachtung der Wetterfaktoren Temperatur, Luftdruck, Wind, Niederschläge	<p>1. Der Begriff "Wetter" beschreibt einen kurzfristigen Zustand</p> <p>2. Das Wettergeschehen spielt sich in der Atmosphäre ab</p> <p>3. Wetterbeobachtung ohne Instrumente</p> <p>4. Längerfristige und genauere Wetterbeobachtung mit Hilfe von Meßgeräten: - Geräte - Maßeinheiten - Meßverfahren</p>	<p>Wetterbeobachtung ohne Hilfsmittel kurz beschreiben: Bewölkung, Windrichtung, Niederschlagsart, Zustand der Erdoberfläche</p> <p>Umgehen mit Meßgeräten, Meßverfahren anwenden</p> <p>Meßergebnisse in Diagrammen oder einem Wetterübersichtsblatt darstellen</p>	<p>Wetter</p> <p>Atmosphäre</p> <p>Kompaß</p> <p>Temperatur</p> <p>Luftdruck</p> <p>Niederschlag</p> <p>Wind-Windstärke</p> <p>Luftfeuchtigkeit</p> <p>Thermometer</p> <p>Barometer</p> <p>Hygrometer</p> <p>Windmesser</p> <p>Grad Celsius</p> <p>Millibar</p> <p>Tagesmittel</p> <p>Monatsmittel</p> <p>Jahresmittel</p>	<p>L: Günter Roth: "Wetterkunde für alle"</p> <p>BLV-Verlagsgesellschaft</p> <p>Wetterkundliche Lehrmittel</p> <p>Hrsgl Deutscher Wetterdienst</p> <p>Hundertjähriger Kalender</p> <p>Lehrerbände zu den angegebenen Schülerbänden</p> <p>S: Welt- und Umweltkunde (Westermann)</p> <p>List Geographie 5/6 (List)</p> <p>Dreimal um die Erde Bd. 2 (Schroedel)</p> <p>Geographie für Hauptschulen (Klett)</p>	<p>Die Wetterbeobachtung ohne Instrumente soll als Einstieg dienen. Hier können zwar grundlegende Beobachtungen gemacht werden, gleichzeitig wird jedoch ihre Unvollkommenheit deutlich (z.B. Bestimmung der Windrichtung mit angefeuchtetem Zeigefinger).</p> <p>Für die Wetterbeobachtung mit Meßgeräten empfiehlt sich der Bau einer kleinen Wetterhütte, da nur so korrekte Ergebnisse erzielt werden können.</p> <p>"Anleitungen zum Bau einer Thermometer-Hütte",</p> <p>"Anleitungen zum Bau eines Regenmessers",</p> <p>"Erläuterungen für das Eintragen in das Wetterübersichtsblatt",</p> <p>sowie weitere Wetterkundliche Lehrmittel sind zu erhalten über den</p> <p>Deutschen Wetterdienst Seewetteramt Postfach 180 2000 Hamburg 4</p> <p>Ist die Einrichtung einer solchen Beobachtungsstelle nicht möglich, so muß mit verschiedenen Messungen an mehreren Orten (Sonne, Schatten) und zu unterschiedlichen Tageszeiten gearbeitet werden.</p> <p>Es ist anzustreben, die Wetterbeobachtungen und -messungen über den eigentlichen Zeitraum der Unterrichtseinheit hinaus weiterzuführen, um längerfristige Mittelwerte festzustellen. Diese Aufgabe kann von einer interessierten Schülergruppe übernommen werden.</p>

-9- 14

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.1	Welt/Umwelt	Wetter und Wetterbeobachtung 2.Ursachen und Entstehung der Einzelfaktoren		Sekundarstufe 1 Hauptschule	7	

Seite 2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
Entstehung von Wolken und Niederschlägen Luftdruck, Luftdruckunterschiede und Winde	<p>1. Wasserverdunstung und Wolkenbildung</p> <p>2. Niederschläge als Stauregen/Steigungsregen</p> <p>3. Die Luft hat ein Gewicht, das mit zunehmender Höhe abnimmt</p> <p>4. Luftströmungen entstehen durch Luftdruckunterschiede</p> <p>5. Die Windstärke ist abhängig von der Größe der Unterschiede</p>	<p>Anfertigen von Skizzen (Wolkenbildung, Wolkenarten, Stauregen)</p> <p>Durchführen von Messungen (Luftdruck) in verschiedenen Höhen</p> <p>Beschreibung von Windstärken durch Beobachtungen in der Natur</p>	<p>Regen</p> <p>Schnee</p> <p>Hagel</p> <p>Nebel</p> <p>Gewitter</p> <p>Stauregen/Steigungsregen</p> <p>Luv</p> <p>Lee</p> <p>Wind</p> <p>Sturm</p> <p>Orkan</p> <p>Isobaren</p>	<p>siehe Seite 1, dazu:</p> <p>M: Filme:</p> <p>Wie entstehen Wolken FT 2831</p> <p>Warum weht der Wind FT 2832</p> <p>Hurrikan 32 2495</p> <p>Dias:</p> <p>Beim Wetterwart auf der Zugspitze 10 2175</p> <p>Auf einer Wetterwarte R 310</p> <p>Die Wolkenformen RX 392 und RX 33</p> <p>Die Grundlagen der Wetterkunde RX 391</p> <p>Lufthülle, Klima und Wetter TbRX 54</p>	<p>Die Wasserverdunstung kann an verschiedenen einfachen Phänomenen verdeutlicht werden (Kochtopf, Erhitzen von Wasser im Reagenzglas)</p> <p>Bei den Wolkenarten sollte nur auf die häufig zu beobachtenden und auf ihre Verbindung zu den Wetterlagen eingegangen werden. Die exakten wissenschaftlichen Bezeichnungen können erwähnt, müssen von den Schülern aber nicht gelernt werden.</p> <p>Das Beispiel eines Stauregens/Steigungsregens ist gut an den Niederschlägen im Harz zu zeigen (Luvseite, Leeseite)</p> <p>Bei der Einführung der Windstärkenskala ist darauf zu achten, daß neben der genauen Angabe in m/sec auch auf die in der Natur zu beobachtenden Merkmale eingegangen wird.</p>

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.1	Weit/Umwelt	Wetter und Wetterbeobachtung	5. Wettervorhersage und ihre Bedeutung für verschiedene Wirtschaftszweige	Sekundarstufe 1 Hauptschule	7

Seite 3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Wetterkarten als Grundlage eines Wetterberichts und einer Wettervorhersage</p> <p>Typische europäische Großwetterlagen als Klimagrundlage</p> <p>Abhängigkeit verschiedener Wirtschaftszweige vom Wetter und einer relativ genauen Vorhersage</p>	<p>1. Lesen einer Wetterkarte mit den Wettersymbolen</p> <p>2. Häufig wiederkehrende Wetterlagen (z.B. Westwinde, Islandtief, Azorenhoch) sollen als bestimmende Elemente unseres ozeanischen Klimas erkannt werden</p> <p>3. Verbesserung der Vorhersage durch Wettersatelliten</p> <p>4. Wirtschaftlicher Nutzen der Wetterbeobachtung und der Wettervorhersage (Landwirtschaft, Bauindustrie, Schiff- und Luftfahrt u.a.)</p>	<p>Anfertigen eigener Wetterkarten mit Hilfe von Vorarbeiten</p> <p>Formulierung eines Wetterberichts nach Wetterkarten</p> <p>Auswerten von Satellitenaufnahmen</p>	<p>Wetteramt</p> <p>Meteorologe</p> <p>Hoch</p> <p>Tief</p> <p>Warmfront</p> <p>Kaltfront</p> <p>Okklusion</p> <p>Klima</p>	<p>siene Seiten 1 und 2 dazu:</p> <p>Dia-Reihen mit Satellitenaufnahmen sind von Schulbuchverlagen zu beziehen.</p>	<p>Wetterkarten können Tageszeitungen entnommen oder auch vom Wetteramt Bremen-Flughafen bezogen werden. Das Wetteramt stellt gelegentlich auch Kartenvordrucke zur Verfügung, die aber auch mit Hilfe von Matrizen oder Europa-Umrisstempeln hergestellt werden können.</p> <p>Beim Deutschen Wetterdienst kann aus der Reihe "Wetterkundliche Lehrmittel" auch eine Musterwetterkarte bestellt werden.</p> <p>Als Einstieg oder auch als Vertiefung dieses Themas ist ein Besuch des Wetteramtes Bremen möglich. Diese Erkundung ist besser mit einzelnen kleineren Schülergruppen durchzuführen als mit einer ganzen Klasse. Hierzu bietet sich eine Kombination mit der Erkundung des Flughafens an.</p> <p>Beim Wetteramt ist täglich telefonisch der Abruf eines Wirtschaftswetterberichts möglich. Erkundungen bei Firmen oder landwirtschaftlichen Betrieben können die Wichtigkeit von Wettervorhersagen verdeutlichen.</p>

-11-16

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.2	Welt/Umwelt	Beginn der Neuzeit		Sekundarstufe 1 Hauptschule	7

Seite 1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>1. Die Entwicklung neuer Arbeitstechniken führt zu wirtschaftlichem Aufschwung</p> <p>zu 1. des Verlagssystems als frühkapitalistische Wirtschaftsform</p> <p>2. Die sozialen und geistigen Entwicklungen wirken sich in Forderungen nach sozialer Veränderung aus.</p>	<p>1. Die Zeit um 1500 ist gekennzeichnet durch einen wirtschaftlichen Aufschwung und neue Arbeitstechniken:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der Technik im Bergbau und Hüttenwesen (Fortschritte bei der Entwässerung im Bergbau, bei der Kraftübertragung und bei der Hochofentechnik) - Entwicklung des Verlagssystems (Trennung von Produzent und Produkt / Ausbildung wirtschaftlicher Abhängigkeiten) - Bildung großer Handelskapitalien (am Beispiel der Handelsgesellschaft der Fugger) - Ausweitung der Märkte nach Übersee <p>2. Mit den wirtschaftlich-technischen Veränderungen entsteht eine neue geistige Grundhaltung (Humanismus und Renaissance):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Humanismus bewirkt einen Aufschwung der Naturwissenschaften - Die Verbreitung der humanistischen Grundhaltung wird durch die Entwicklung der Buchdruckerkunst ermöglicht 	<p>Grundherr</p> <p>Verlagssystem</p> <p>Handelskapital</p> <p>Reformation</p> <p>Reichstag</p>	<p>L:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Wolfgang Hug u.a., Lernimpulse 2, Frankfurt a.M. 1975, Diesterweg Verlag 2. H. Heumann, Problemorientierter Geschichtsunterricht, Bd. 2, Frankfurt a.M. 1978 3. Schmid, Fragen an die Geschichte, Bd. 2, Lehrerbegleitband, Frankfurt a.M. 1978 4. Werner Hofmann, Grundelemente der Wirtschaftsgesellschaft, Reinbek 1969, roro <p>Sch:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Geschichtliche Weltkunde, Bd. 1, Schülerarbeitsheft 2 2. Geschichtliche Weltkunde, Bd. 2, Schülerarbeitsheft 1, Frankfurt a.M., 1975, Diesterweg-Verlag 	<p>Die vorliegende UE muß struktur- und ereignisgeschichtliche Darstellungen aufeinander beziehen. Der Unterricht darf sich nicht auf erlebnismäßige Beschreibungen beschränken, sondern er muß wirtschaftliche, technische, geistige und soziale Hintergrundbedingungen geschichtlicher Geschehnisse aufzeigen. Andererseits dürfen die Schüler mit strukturge-schichtlichen Darstellungen nicht überfordert werden (Gefahr des Motivationsverlustes).</p> <p>Vorschläge zur Realisierung:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Einstieg: Historische Erlebniserichte/szenische Darstellungen (Hörszenen)/bildliche Darstellungen 2. Auswertung (UG, GA, PA): <ul style="list-style-type: none"> - Perspektivische Betrachtung der Materialien unter Interessensgesichtspunkten (soziale Interessen der Bauern, wirtschaftliche Interessen der Fugger z.B.) - Verarbeitung der wichtigsten Informationen zu Stichworten und Schaubildern, Schüler stellen Hörszenen her. 	

17

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.2	Welt/Umwelt	Beginn der Neuzeit		Sekundarstufe 1 Hauptschule	7	

Seite 2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>3. Ständig steigende Abgaben und Übergriffe der Grundherren führen zu einer Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bauern.</p> <p>4. Der Ausschluß der Zünfte von der Stadtregierung führt zu sozialen Spannungen in der Stadt.</p> <p>5. Die Bauern setzen sich gegen die Feudalherren zur Wehr:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bauernaufstände ("Bundschuh" und "Armer Konrad") - Der große Bauernkrieg 1524/25 - Die Zwölf Artikel - Niederlage der Bauern und die Folgen. <p>6. Luthers Lehre und die Reformation unterstützen die Forderungen nach religiösen und sozialen Veränderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Luthers 95 Thesen 1517 - Reichstag zu Worms 1521 - Luther fordert gewaltlose Veränderungen (anfängliche Unterstützung der Bauern/spätere Abkehr) - Thomas Münzer als Vertreter der sozialen Interessen der Bauern. 			<p>3. Ebeling, Reise in die Vergangenheit, Bd.2, Braunschweig 1974</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Schüler übernehmen Rollen historischer Personen und werden von den Mitschülern nach ihren Lebensverhältnissen, ihren Interessen usw. befragt (Spiel: "Fragen an die Geschichte"). - Ergebnissicherung: Zusammenfassung der Ergebnisse in Form von Wandzeitungen und Geschichtsfriesen.

18

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.3	Rechtserziehung	Schulalltag	Zerstörung von Schuleigentum		Sekundarstufe I Klasse 7-10		

Seite 1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
Die Schüler sollen erkennen, daß es sich bei Schuleigentum nicht um das Eigentum irgendeines unfaßbaren "Wesens" handelt, sondern daß es im Gemeineigentum aller steht. Sie sollen einsehen, daß es alle schädigt, wenn dieses Gemeineigentum zerstört wird, daß es also auch Aufgabe aller ist, das Gemeineigentum zu erhalten.	<ul style="list-style-type: none"> - Schüler sollen wissen, daß Eigentum sowohl dem Einzelnen als auch der Allgemeinheit zustehen kann. - Schüler sollen wissen, daß das Eigentum dem Inhaber grundsätzlich das Recht zubilligt, mit dem Eigentum beliebig zu verfahren, das der Allgemeinheit gehörende Eigentum aber nur besteht, um einem bestimmten Zweck zu dienen, der nicht beliebig geändert werden kann. - Schüler sollen lernen, daß das Sacheigentum der Allgemeinheit als stärker schützenswert vom Recht angesehen wird. - Schüler sollen lernen, daß neben einer Bestrafung wegen Sachbeschädigung bei Zerstörung oder Beschädigung die (zivilrechtliche) Verpflichtung zum Schadensersatz tritt. - Schüler sollen erkennen, daß es sich bei der Zerstörung von Schuleigentum um eine Schädigung aller handelt. 	<ul style="list-style-type: none"> b) Verhaltensdispositionen - Schüler sollen bereit sein, auch mit Schuleigentum sorgsam zu verfahren, um dessen Beschädigung zu vermeiden. - Schüler sollen bereit sein, eigenes Fehlverhalten zuzugeben und auch die Folgen dieses (erkannten) Fehlverhaltens zu tragen. 	<p>Eigentum</p> <p>Gemeineigentum</p> <p>Sachbeschädigung</p> <p>Schadensersatz</p>	<p><u>1. Lernschritt</u></p> <p>Es werden drei alternative Fälle angeboten, von denen der Lehrer einen auswählen sollte: Auswahlkriterium sollte die mögliche Identifizierung der Schüler mit der Fallsituation sein.</p> <p>Ist dies nicht erreichbar, sollte der Lehrer eine aktuelle Situation mit ähnlicher Problematik aus seiner Schule aufgreifen und sie entsprechend aufbereiten.</p> <p><u>2. Lernschritt</u></p> <p>Die Schüler sollen zunächst spontan zu dem Fall Stellung beziehen, d.h. sie sollen die geschilderte Situation erfassen, die Probleme erkennen und benennen und angeben können, was im einzelnen erarbeitet werden muß, um den Fall zu lösen:</p> <p>2.1. Zur Erhellung der Situation ist es möglich, Interviews bezogen auf den Fall, zu erarbeiten und durchzuführen.</p> <p>2.2. Weiteres Informationsmaterial zur Zerstörung von Schuleigentum (Zeitschriften u.a.) kann gesammelt und diskutiert werden.</p> <p>2.3. Zielrichtung der Fragestellungen ist es, die Schüler auf den Unterschied zwischen der zivilrechtlichen Frage des Schadensersatzes und dem strafrechtlichen Problem hinzuweisen. Die Schuldisziplinarrechtliche Frage kann hier ausgeklammert werden, sollte jedoch bei Interesse der Schüler mit abgehandelt und von der strafrechtlichen abgegrenzt werden.</p> <p><u>Hinweise auf Interviews:</u></p> <p>- Adressaten: Hausmeister, Raumpflegerinnen, Schulleiter, Lehrer, Mitschüler u.a.</p> <p>- Aspekte: Art der Schäden, Umfang und Kosten, Reparaturarbeiten, konkrete Vorgehensweise bei einem Schadensfall, Beteiligte, Beurteilung des vorliegenden Falls von dem Adressaten u.a..</p> <p><u>3. Lernschritt</u></p> <p>Erarbeitung der rechtlichen Regelungen und ihrer Funktionen:</p> <p>Wichtig bei der Behandlung dieser Fragen ist die Abgrenzung von Zivilrecht und Strafrecht. Gerade auch der Lehrer muß sich diese Unterscheidung selbst soweit deutlich machen, daß schon sein eigener Sprachgebrauch bei den Schülern keine Verwirrung oder Mißverständnisse auslöst.</p>	

Themenliste

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Rechtserziehung	Schulalltag Zerstörung von Schuleigentum		Sekundarstufe I Klasse 7-10	

Seite 2

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
				<p>Vorliegend ist bei der Frage des - zivilrechtlichen - Schadensersatzes die Blickrichtung immer der Geschädigte: dieser hat ein Interesse, daß ihm seine beschädigte Sache wieder hergestellt wird. Für ihn ist es ohne Interesse, warum die Sache ihm beschädigt worden ist, ob vorsätzlich oder fahrlässig. Er dringt nur auf die Wiederherstellung seiner Sache, seines Eigentums.</p> <p>Zwar mag sich die Verpflichtung des Schädigers, die Sache auf seine Kosten wieder in Ordnung zu bringen, für diesen auch als eine "Bestrafung" darstellen und so empfunden werden, es handelt sich aber hierbei nicht um eine "Strafe" im Sinne des Strafrechts.</p> <p>Bei der Frage der strafrechtlichen Bestrafung geht es darum gewisse Verhaltensweisen als sozialschädlich möglichst zu eliminieren, Voraussetzung hierfür ist, daß dem Täter ein Vorwurf aus seinem Verhalten gemacht werden kann.</p> <p>Bezogen auf die Sachbeschädigung - wie vorliegend - besteht ein Interesse des Geschädigten, seinen Schaden in jedem Falle ersetzt zu bekommen; daher muß der Schädiger auch bei nur fahrlässiger Beschädigung oder Zerstörung Ersatz leisten. Das Strafrecht will aus seiner oben benannten Zielrichtung nur sozialschädliches Verhalten treffen. Eine fahrlässige (versehentliche) Sachbeschädigung wird daher nicht unter Strafe gestellt, wohl aber die vorsätzliche (absichtliche)</p> <p>Diese Unterscheidung auch den Schülern deutlich zu machen, müßte im Unterricht gelingen, ohne im Detail etwa die Funktion des Strafrechts abhandeln zu müssen.</p> <p>3.1. <u>Zivilrecht</u> §§ 823, 828, 829 BGB (auch - bei Interesse der Schüler - Fragen der Elternhaftung § 832 BGB)</p> <p><u>Anmerkung:</u> Absatz 2 des § 828 BGB könnte für den Schüler zu schwer verständlich sein; hier böte dann eine Umformulierung an, etwa derart:</p> <p>(2) Wer das siebente, aber noch nicht das achtzehnte Lebensjahr vollendet hat, ist nicht immer verantwortlich. Wenn er wußte, daß er das Eigentum eines anderen nicht verletzen durfte, ist er für den angerichteten Schaden verantwortlich.</p>	

210

Themenleiste

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Rechtsersiehung	Schulalltag	Zerstörung von Schuleigentums		Sekundarstufe I Klasse 7-10	

Sez 5

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
				<p><u>Anmerkung:</u> Voraussichtlich werden die Schüler sehr schnell die Verantwortung auf die Eltern bzw. aufsichtspflichtigen Lehrer lenken wollen. Da es hierauf jedoch vorliegend gerade nicht ankommt - namentlich die Eltern sind von der Verantwortung frei, § 832 BGB-, erscheint es nicht sinnvoll, den § 832 BGB den Schülern an die Hand zu geben; dies trüge nur zur Verwirrung bei. Wichtig ist, daß die Schüler selbst und persönlich haften. Daß sie kein Geld zur Verfügung haben, um den Schaden zu bezahlen, und deshalb im Regelfall die Eltern einspringen, ist rechtlich nicht geboten. Der Geschädigte könnte sich etwa ein vollstreckbares Urteil eines Zivilgerichtes besorgen und dann innerhalb von dreißig Jahren vollstrecken (§ 218 BGB); schon die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt bei Schadensersatzansprüchen drei Jahre (§ 852 BGB), innerhalb derer der Anspruch geltend gemacht werden kann ohne Vorliegen eines Urteils. Auch die Frage des Eintritts der Versicherung wird von den Schülern gestellt werden; dies ist lebensnah gedacht. Die Versicherung tritt an die Stelle des Ersatzpflichtigen. Dieser muß aber selbst leisten (§ 149 VVG). Hierzu reicht die Information durch den Lehrer aus.</p> <p>3.2. Strafrecht §§ 303, 304 StGB (höherer Strafrahmen bei § 304 StGB), Fragen der Strafmündigkeit §§ 1, 3, 105 JGG.</p> <p><u>Anmerkung:</u> § 105 JGG braucht auf dieser Altersstufe noch nicht unbedingt behandelt zu werden; wichtig ist nur die vom Lehrer zu § 1 JGG hinzufügende Information, daß sich aus § 1 und § 3 JGG herleiten läßt, daß ein unter vierzehnjähriger strafrechtlich nicht verantwortlich ist (so ausdrücklich § 19 StGB: "Schuldunfähig ist, wer bei Begehung der Tat noch nicht vierzehn Jahre alt ist"). Im Unterricht könnten die Verantwortlichkeitskriterien nach § 28 BGB für die zivilrechtliche Frage des Schadensersatzes und nach § 3 JGG für die strafrechtliche Frage nach der Bestrafung miteinander verglichen werden. Die im § 303 und im § 304 StGB benannten Strafrahmen gelten bei Anwendung des JGG nicht (vgl. § 5 JGG). Sollte hier ein besonderes Interesse der Schüler bestehen, so wären die im JGG vorgesehenen Folgen einer Jugendstraftat zu behandeln:</p>	

- 91

Themenleiste

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Rechtserziehung	Schulalltag Zerstörung von Schuleigentum		Sekundarstufe I Klasse 7-10	

50%

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
				<ul style="list-style-type: none"> - die Erziehungsmaßregeln (§ 9 JGG : Weisungen - § 10 JGG -, Erziehungsbeistandschaft - § 12 JGG-, Fürsorgeerziehung - § 12 JGG), - die Zuchtmittel (§ 13 JGG : Verwarnung - § 14 JGG -, Erteilung von Auflagen - § 15 JGG-, Jugendarrest - § 16 JGG-), - die Jugendstrafe (§ 17 JGG : von bestimmter Dauer - § 18 JGG-, von unbestimmter Dauer - § 19 JGG-). (+ Jugendstrafe auf Bewährung). <p>4. <u>Lernschritt</u></p> <p>Erarbeitung möglicher Gründe für die Zerstörung von Schuleigentum. Versuch, Aggression gegen die Schule als Institutionen abzubauen.</p> <p>Die geschilderte Problematik sollte behandelt werden in Anbetracht der Tatsache, daß die Zerstörung von Schuleigentum geradezu zu einem "Sport" geworden ist. Dabei geht es weniger darum im Rahmen der Abschreckung etwa durch die Strafvorschriften die Schüler abzuhalten. Vielmehr sollte mit den Schülern versucht werden, die Gründe für dieses Verhalten zu erhellen, wobei sicherlich es von Bedeutung sein wird, daß die Schule als der Geschädigte dem Schüler nicht als konkrete "Person" gegenübertritt, daß die Schule aber auch als "Gegner" verstanden wird, der bewußt geschädigt werden soll.</p> <p><u>Anhang</u></p> <p><i>A. Arbeitsmappe Rechtserziehung</i></p>	

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.4	Welt/Umwelt	Große Erfindungen und ihre Auswirkungen	Vom Einbaum zum Supertanker		Sekundarstufe 1 Hauptschule	7	1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
Die Entwicklung der Schifffahrt hat große Auswirkungen auf das kulturelle, wirtschaftliche und politische Zusammenleben der Menschen.	<p>Der Mensch lernte, das Wasser für Transporte und zur Erreichung von Landzielen zu nutzen.</p> <p>Er baute sich Wasserfahrzeuge u. verwendete dazu Baumstämme, Rindenstücke, Binsen Papyrus und Häute</p> <p>Zum besseren Antrieb erfand er Paddel, Ruder und Stakstange</p> <p>Durch das Segel konnte er die Kraft des Windes zum Antrieb nutzen.</p>	<p>Der Schüler soll</p> <ul style="list-style-type: none"> - aus bildlichen Quellen die technische Fortentwicklung der Schiffe ableiten können - verschiedene Wasserfahrzeuge ihrer geschichtlichen Epoche zuordnen können - durch Gegenüberstellen und Vergleichen Unterschiede und Veränderungen an Schiffen erkennen und beschreiben können - dazu folgende Gesichtspunkte benutzen: Baumaterial Größe Antrieb Zweck besondere Konstruktionsmerkmale 	<p>Einbaum Paddel Quader Stakstange Rahsegel Latinersegel Bug Heck</p>	<p>Schulfunk Sonderheft: Schiffe und Schifffahrt Vom Einbaum zum Großtanker Verlag Ehrlich und Sohn Lübeck o. J. 965 DM 2,30</p> <p>Benson, Brian + Schiffe Falken-Verlag 1972</p> <p>Langenberg, Hans + Schiffe BLV-Verlag 1972</p> <p>Landström, Bjorn Das Schiff Bertelsmann-Verlag 1973</p> <p>W. Christmann Technikgeschichte in der Schule O. Maier-Verlag 1976</p>	<p>Die Anlage einer Zeitleiste erleichtert den Schülern die Einordnung der Wasserfahrzeuge in die jeweilige Epoche. Bildliche und schematische Darstellungen finden sich in der angegebenen Literatur. Die Stadtbibliothek stellt für Gruppenarbeit Bücher zur Verfügung. Die mit einem + gekennzeichneten Werke sind im Klassensatz vorhanden.</p> <p>Das Focke-Museum bietet Führungen, z.B. "Handel und Schifffahrt im 19. Jahrhundert" und "Walfang im 17. und 18. Jahrhundert", an. Dort sind auch zu anderen Bereichen Schiffsmodelle vorhanden. Auf jeden Fall sollte das "Deutsche Schifffahrtsmuseum" unter einem bestimmten Aspekt erkundet werden. Die dort liegenden Schiffe bieten ausgezeichnetes Material, die Technikentwicklung und das Leben der Besatzungen an Bord zu voranschaulichen.</p>

23

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.4	Welt/Umwelt	Große Erfindungen und ihre Auswirkungen	Vom Einbaum zum Supertanker		Sekundarstufe 1 Hauptschule	7	2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Zum kontinuierlichen Antrieb kombinierte er Ruder und Segel</p> <p>Durch das Latinersegel wird das Segeln gegen den Wind (kreuzen) möglich.</p> <p>Fortschritte in der Navigation</p> <p>Das Meer wird verstärkt die Straße zu Reichtum und Macht</p>		<p>Navigation Kogge Hanse Kompaß Karte</p>	<p>Ebeling, Birkenfeld Reise in die Vergangenheit Band 1-4 Westermann Verlag H. Mann Lebendige Geschichte 5. Teil Dümmeler Verlag S.62/63 Führer des Schiffahrts- museums Bremerhaven : Führer 64 bis 96 S., 35 bis 80 Abb., DM 2,50 Nr.1 DEUTSCHES SCHIFF- FAHRTMUSEUM' 75,1975 3. Aufl. 1976. Nr.2 DEUTSCHER SEE- SCHIFFBAU IM 19. und 20. JAHRHUNDERT. Von Erwin Strohbush, 1975, 3.Aufl., 1976. Nr.3 SCHWIMMENDE OLD- TIMER DER SEEFABRT,1977 Nr.4 AUSWANDERUNG BREMEN - USA. 1976 Nr.5 AUF AUSWANDERER- SEGLERN. Berichte von Zwischendecks- und Kajüt-Passagieren. 1976 Nr.6 SCHIFFE AUF FLIE- SEN. Von Heinrich Stettner, 1976 Nr.7 KOGGE, KAHN UND KUNSTSTOFFBOOT. 10 000 Jahre Boote in Deutschl. Von Detlev Ellmers.1976</p>	<p>In den Bänden Ebeling/Birkenfeld finden sich folgende Abbildungen von Schiffen, die zur Auswertung für die Zeitliste genutzt werden können.</p> <p><u>Band 1</u> S. 46 Wikingerschiff S.102 Römisches Kriegsschiff S.126 Römisches Handelsschiff</p> <p><u>Band 2</u> S. 17 Wikingerschiffe S. 18 Wikingerschiffe S. 20 Kriegsschiffe S. 86 Handelsschiffe um 1350 S. 95 Hafenszene Mittelalter S.103 Segelschiffe (Entdeckungsfahrten) S.117 "Santa Maria" S.130 Sklaventransporte</p> <p><u>Band 3</u> S. 40 Einbaum und Segelschiffe Paddel, Ruder, Segel S.150ff. Raddampfer, Segelschiff S.188/189 Segelschiff, Raddampfer und Kriegsschiff</p> <p><u>Band 4</u> S. 69 U-Boote</p>

24

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.4	Welt/Umwelt	Große Erfindungen und ihre Auswirkungen	Vom Einbaum zum Supertanker		Sekundarstufe 1 Hauptschule	7	3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Die Kogge als Nutzschiiff der Hanse</p> <p>Verbesserte Navigation und die Kombination von Koggenrumpf, Rah- und Latinersegel ermöglichen die Entdeckungsfahrten</p> <p>Zum Schutze der Handelswege der Kolonialmächte werden verstärkt Kriegsschiffe gebaut</p> <p>Der Teeklipper als Beispiel für die Verbesserung der Schiffsbau-technik</p> <p>Die Schiffe verändern sich durch den Einbau von Dampfmaschinen</p> <p>Die Schiffsschraube verdrängt das Schaufelrad</p> <p>Die Entwicklung von der Kohlefeuerung zur Ölfeuerung bis zum Diesel-u. Atomantrieb</p>	<p>- die Kogge in Grundzügen beschreiben können.</p> <p>- die "Santa Maria" als Beispiel für die Schiffe der Entdecker beschreiben können</p> <p>- die Unterschiede zur Kogge erkennen und benennen können.</p> <p>- ein Handels- vor einem Kriegsschiiff unterscheiden können</p> <p>- Vorteile der Dampfmaschine nennen können</p>	<p>Kolonie</p> <p>Linienschiff</p> <p>Teeklipper</p> <p>Dampfmaschine</p> <p>Dieselmotor</p> <p>Atomantrieb</p> <p>Schiffsschraube</p> <p>Schaufelrad</p> <p>Frachter</p> <p>Fährgastschiff</p> <p>Tanker</p> <p>Schlepper</p> <p>Fischdampfer</p> <p>Fähre</p>	<p>Nr.8 DEUTSCHE MARINE. Kriegsschiiffbau seit 1848. Von Erwin Strohbusch (1977)</p> <p>Ebeling/Birkenfeld Band 2, S.86/95</p> <p>Ebeling/Birkenfeld Band 2, S.117 und 103</p> <p>F 306 Segelschulschiiff⁺</p> <p>F 307 Gorch Fock</p> <p>Ebeling/Birkenfeld Band 3 S. 150 ff S. 188/189</p>	<p>⁺Die Filme sind beim Wehrberückskommando II Hans Böckler Allee 18 3000 Hannover erhältlich.</p>

20-05

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.7	Welt/Umwelt	Große Erfindungen und ihre Ausweitungen	Vom Einbaum zum Supertanker		Sekundarstufe I Hauptschule	7	4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Spezialschiffe werden entwickelt z.B.</p> <p>Frachter Fahrgastschiff Tanker Schlepper Fischdampfer Fähre</p> <p>Das Leben an Bord von Schiffen</p> <p>Die Aufgabenstellung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger</p>	<p>- Schiffe anhand der Bauweise und Funktion erkennen, benennen und unterscheiden können</p> <p>- aus Filmen sachbezogene Informationen entnehmen und wiedergeben können</p> <p>- die Lebens- und Arbeitsbedingungen an Bord der Schiffe zu verschiedenen Zeiten nennen können und kritisch dann Stellung nehmen</p> <p>- Gefahren der Seefahrt kennenlernen</p> <p>- über Geschichte und Aufgaben der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Grundzügen berichten können</p>	<p>Kapitän Smutje Moses Heizer Seenotrettungskreuzer Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger</p>	<p>Schulfunksendungen RB "Kurs Nordost" Auf einer Hansekogge v. 13.10.1978</p> <p>"Von Leipzig nach New-York" v. 5. 1. 1978</p> <p>"Der Choral v. Dover"</p> <p>Reihe: Besuch im Schiffahrtsmuseum "Walfang um 1850" "Auswanderer 1862" "Ein Schiffskoch erzählt" "Petroleumschiffer"</p> <p>Landesbildstelle: FT 365 Ein Schiff läuft aus FT 924 Hochseefischerei USIS 64-26 Herrschaft zur See USIS 532 Atomschiff Savannah USIS 436 Nautilus unter ewigem Eis</p>	<p>Weitere Filme sind erhältlich bei Deutsches Filmzentrum Hohenzollernstraße 12 5300 Bonn</p> <p>z.B.</p> <p>Ein neues Schiff (Containerfrachter) Kümos im europäischen Küstenverkehr. Fährschiff "Deutschland" Luftkissenfahrzeuge aus England Kurs Übersee</p> <p>Deutsche Industriefilm-Zentrale Postfach 51 06 70</p> <p>Lang war der Weg (Geschichte der Fankschiffahrt im Zeichentrick) Filme der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sind in Bremen, Werderstr.2 kostenlos zu entleihen. Auf eine ausführliche Darstellung der Entwicklung von Kriegsschiffen kann verzichtet werden.</p>

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
1.5.1	Welt/Umwelt	Entscheidungsabläufe im politischen Raum, aufgezeigt am Beispiel der Orts- und Stadtteilbeiräte in der Stadt Bremen.		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Die politischen Institutionen der Stadt Bremen sind durch die Verfassung legitimiert.</p> <p>Der Bürger soll und kann seine Interessen im Wohnbereich über örtlich orientierte Kommunalversammlungen (Beiräte) in politische Entscheidungsabläufe einbringen und damit Entscheidungen von Stadtbürgerschaft und Verwaltung mit beeinflussen (bürger-nahe Verwaltung).</p>	<p>Die Stadt Bremen und die Stadt Bremerhaven bilden jede für sich eine Gemeinde des bremischen Staates. Beide haben das Recht auf eine selbständige Gemeindeverfassung und das Recht der Selbstverwaltung.</p> <p>Die Stadt Bremen hat keine eigenständige Gemeindeverfassung. Die Bestimmungen der Landesverfassung über Bürgerschaft und Senat sind auf die Verwaltung der Stadtgemeinde anzuwenden.</p> <p>Der Senat ist von Fall zu Fall entweder Landesregierung oder Magistrat (Stadtregierung).</p> <p>Die Stadtbürgerschaft als Stadtparlament ist von der Bürgerschaft als oberstes Organ des Landes getrennt. Die von den stadtbremischen Wählern in die Bürgerschaft gewählten Vertreter sind zugleich Mitglieder der Stadtbürgerschaft, Bürgerschaft und Stadtbürgerschaft tagen zeitlich getrennt.</p> <p>Die Stadtbürgerschaft geht aus demokratischen Wahlen hervor.</p> <p>In einer großen Stadt wie Bremen müssen kommunalpolitische, also ortsbezogene Entscheidungen möglichst bürgernah vorbereitet, formuliert, gefällt und kontrolliert werden.</p> <p>In der Stadtgemeinde Bremen bilden die Beiräte der Ortsämter in den Außenbezirken von Bremen und die Stadtteilbeiräte bei den Ämtern für Beiratsangelegenheiten in der Innenstadt ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Bürger und Verwaltung.</p>	<p>Land</p> <p>Entscheidung</p> <p>politisch</p> <p>Verfassung</p> <p>Staat</p> <p>Partei</p> <p>demokratische</p> <p>Wahl</p> <p>Wahlperiode</p> <p>Landesverfassung</p> <p>Bürgerschaft</p> <p>Senat</p> <p>Bürgerschafts-</p> <p>abgeordneter</p> <p>kommunalpolitisch</p> <p>Stadtbürger-</p> <p>schaft</p> <p>Stadtparlament</p> <p>Stadtgemeinde</p> <p>Kommunal-</p> <p>parlament</p> <p>Magistrat</p> <p>Selbstver-</p> <p>waltung</p> <p>Haushalt</p> <p>Verwaltung</p> <p>bürgernahe</p> <p>Verwaltung</p> <p>Beiratsgesetz</p> <p>Beiratsmitglied</p> <p>Wohnbereich</p> <p>Anhörung</p> <p>Einwohnerver-</p> <p>sammlung</p>	<p>L: Literatur zur Kommunal-</p> <p>politik</p> <p>W. Dehnkamp, 20 Jahre</p> <p>Ortsamtsverwaltung,</p> <p>Vortrag v. 15.12.66</p> <p><u>Zur inhaltlichen</u></p> <p><u>Diskussion:</u></p> <p>Verhandlungsberichte</p> <p>der Stadtbürger-</p> <p>schaft zur Stellung</p> <p>der Beiräte (Orts-</p> <p>gesetze) v. 1971</p> <p>- 47. Sitzung,</p> <p>19.5.71,</p> <p>S. 1074 -1083</p> <p>- 48. Sitzung,</p> <p>14.6.71,</p> <p>S. 1157 -1165</p> <p><u>Gesetze:</u></p> <p>Ortsgesetz über die</p> <p>Beiratstätigkeit im orts-</p> <p>amtsfreien Gebiet der</p> <p>Stadtgemeinde Bremen,</p> <p>v. 22. Juni 1971, in:</p> <p>Gesetzblatt der Freien</p> <p>Hansestadt Bremen, Nr. 23,</p> <p>1971, S. 167-170</p> <p>Ortsgesetz über Orts-</p> <p>ämter und Außenstellen</p> <p>der bremischen Ver-</p> <p>waltung v. 22.6.71, in:</p> <p>Gesetzblatt der Freien</p> <p>Hansestadt Bremen,</p> <p>Nr. 23, 1971, S. 170 -</p> <p>174.</p>		

27

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.5.1	Welt/Ümwelt	Entscheidungsabläufe im politischen Raum, aufgezeigt am Beispiel der Orts- und Stadtteilbeiräte in der Stadt Bremen		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Die Beiräte werden auf Vorschlag der Parteien (örtlich orientiert) von der Stadtbürgerschaft für die Dauer einer Wahlperiode gewählt. Dabei wird von den Ergebnissen der Bürgerschaftswahlen in den jeweiligen Ortsamts- und Stadtteilbereichen ausgegangen.</p> <p>Rechtlich gesehen haben die Beiräte kaum Entscheidungsmöglichkeiten. Die Beiräte können aber durch ihre Tätigkeit politische Prozesse in der Stadtgemeinde beeinflussen.</p> <p>Die Beiräte beschließen über alle Angelegenheiten, die örtlich von öffentlichem Interesse sind und überwachen die Durchführung dieser Beschlüsse.</p> <p>Das Beiratsgesetz vom 29.3.79 ermöglicht es den Beiräten, darüber mitzubestimmen, wie ein für den Stadtteil von der Stadtbürgerschaft aufgestellter Globalanschlag im Haushalt verplant und ausgegeben wird.</p> <p>Das Kommunalparlament der Stadt Bremen ist nach wie vor die Stadtbürgerschaft.</p> <p>Beteiligung und Anhörung der Beiräte beziehen sich unter anderem auf folgende wichtige Fragen der Stadtteile:</p> <p><u>Bau und Verkehr</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Bauleitplanung (Flächennutzungsplan, Bebauungsplan, Stadtteilkonzepte) - Bauantragsverfahren - Straßenausbaupläne - Baumaßnahmen der öffentlichen Hand (Straßen, Kanalausbauten, Grün) - Verkehrsplanung <p><u>Umweltschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Umweltschutzangelegenheiten - Baumschutz - öffentliche Grünanlagen 			<p>L: Verhandlungsberichte der Stadtbürgerschaft und Presseveröffentlichungen zur Novellierung der Ortsgesetze von 1971 und Verabschiedung des neuen Beiratsgesetzes:</p> <p>L/S: <u>Beiratsgesetz</u> Ortsgesetz über Beiräte und Ortsämter im Gebiet der Stadtgemeinde Bremen, vom 29.3.79 (tritt am 1.10.79 in Kraft)</p> <p>Im Entwurf abgedruckt in : Bremische Bürgerschaft, Stadtbürgerschaft, 9. Wahlperiode, Ds 9/526 S, 2.2.79</p> <p>L: Die Demokratie fängt in der Gemeinde an, in: Politik, Düsseldorf (Bagel) 1976, S. 77-87</p> <p>L/S: zuhause in Bremen - Ein Wegweiser durch die Hansestadt - Neueste Auflage, Bremen (Schmalfeldt) 1970 ff, darin: Die Bremer Stadtteile (gute Gesamtübersicht)</p>	

28

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klassen / Kurs	
7.5.2	Welt/Umwelt	Entscheidungsabläufe im politischen Raum, aufgezeigt am Beispiel der Orts- und Stadtteilbeiräte in der Stadt Bremen		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p><u>Soziales/Schule</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Einrichtungen für Kinder und Jugendliche - Sport- und Freizeitanlagen - Altentagesstätten, Altersheime, - Bürgerhäuser <p>-Schulplanung -Schulbau - Um- und Ausbauten, Sanierung - Lehrerzuweisungen</p> <p>- Krankenversorgung/ Krankenhauseinrichtungen</p> <p><u>Gewerbe/Industrie</u></p> <ul style="list-style-type: none"> -Genehmigung von Industrieanlagen -Vergabe von Grundstücken -Verlegung von Betrieben <p>Durch ihre kommunalpolitischen Beschlüsse erhalten die Beiräte in der politischen Willensbildung - über die gesetzlich vorgesehene reine Beratungsfunktion der Verwaltung hinaus - ein größeres Gewicht. Damit beeinflussen sie auch verstärkt Entscheidungen in der Stadtbürgerschaft und Vorschlags- und Ausführungsplanungen in der Verwaltung.</p> <p>Über die in den Beiräten vertretenen Parteien, über direkte Wünsche und Anregungen an die Beiräte sowie auf Einwohnerversammlungen soll der Bürger seine örtlich bedingten Interessen intensiv wahrnehmen.</p>			<p>L/S: Senator für Inneres(Hrsg.): Verwaltungsaufgaben der Ortsämter und Ämter für Beiratsangelegenheiten, - hekt.-, 9.S.,o.J.</p> <p>L/S: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und Landesverfassung der Freien Hansestadt Bremen, Hrsg.: Landeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Bremischen Bürgerschaft, Ausgabe 1977 (einschl. Stadtverfassung Bremerhaven v. 3.10.71)</p> <p>L/S: Bremische Bürgerschaft, Informationen, Hrsg.: Verwaltung der Bremischen Bürgerschaft (Flugblätter)</p> <p>Nr. 1: Wie wird im Lande Bremen gewählt ?</p> <p>Nr. 2: Abgeordneter und Partei</p> <p>Nr.3: Wie wird man eigentlich Abgeordneter?</p> <p>Nr.4: Parlament u. Senat</p> <p>Nr.5: Die Abgeordneten (mit Name, Beruf, Bild)</p>	<p>Forts. Literatur :</p> <p>S: Bremische Bürgerschaft, Broschüre, Hrsg.: Verwaltung der Bremischen Bürgerschaft, Ausgabe Februar 1979, (einschl. Kurzinformation über die Stadtverordnetenversammlung Brhv.)</p> <p>L: Veröffentlichungen der Bremischen Verwaltung</p>

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.52	Welt/Umwelt	Entscheidungsabläufe im politischen Raum am Beispiel Bremerhaven		Sekundarstufe I Hauptschule	7

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
Die politischen Institutionen der Stadt Bremerhaven sind durch die Verfassung demokratisch legitimiert.	<ul style="list-style-type: none"> - Die Stadtregierung Bremerhavens ist der Magistrat (Verwaltungsbehörde) - Das Stadtparlament ist die Stadtverordnetenversammlung - Die Stadtverordnetenversammlung geht aus demokratischen Wahlen hervor - Die Aufgaben und Zuständigkeiten für die Stadtverordnetenversammlung und den Magistrat sind in der Verfassung für die Stadt Bremerhaven festgelegt - Die Stadtverordnetenversammlung beschließt über Lebensfragen der Stadt wie <ul style="list-style-type: none"> Industrieansiedlung Stadtbebauung Kultur- u. Schulinrichtungen Freizeitangebote Verkehrsprobleme usw. - Der Magistrat führt die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung durch 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Stadtregierung Bremerhavens ist der Magistrat (Verwaltungsbehörde) - Das Stadtparlament ist die Stadtverordnetenversammlung - Die Stadtverordnetenversammlung geht aus demokratischen Wahlen hervor - Die Aufgaben und Zuständigkeiten für die Stadtverordnetenversammlung und den Magistrat sind in der Verfassung für die Stadt Bremerhaven festgelegt - Die Stadtverordnetenversammlung beschließt über Lebensfragen der Stadt wie <ul style="list-style-type: none"> Industrieansiedlung Stadtbebauung Kultur- u. Schulinrichtungen Freizeitangebote Verkehrsprobleme usw. - Der Magistrat führt die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung durch 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Stadtregierung Bremerhavens ist der Magistrat (Verwaltungsbehörde) - Das Stadtparlament ist die Stadtverordnetenversammlung - Die Stadtverordnetenversammlung geht aus demokratischen Wahlen hervor - Die Aufgaben und Zuständigkeiten für die Stadtverordnetenversammlung und den Magistrat sind in der Verfassung für die Stadt Bremerhaven festgelegt - Die Stadtverordnetenversammlung beschließt über Lebensfragen der Stadt wie <ul style="list-style-type: none"> Industrieansiedlung Stadtbebauung Kultur- u. Schulinrichtungen Freizeitangebote Verkehrsprobleme usw. - Der Magistrat führt die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung durch 	<ul style="list-style-type: none"> L: 1. Harry Gabcke, 150 Jahre Bremerhaven Bremerhaven 1977, 2. Auflage 2. Magistrat Bremerhaven Bremerhaven, Bilanz... 3. Wolf Lindner u.a. Erzwungene Mobilität Köln 1975 4. Klaus Tiemann, Projekt: Stadtmodell Ravensburg 1977 	<p>Die UE soll nicht im Sinne der Institutionenkunde abgehandelt, sondern nach der Fallmethodik und dem Simulationsprinzip aufgearbeitet werden. Zum Fall kann jeder aktuelle Anlaß aus den angegebenen Lebensfragen (siehe LZ!) werden.</p> <p>Am Anfang des Lernprozesses steht eine Problemsituation (Beispiel): Neugestaltung der Bremerhavener Innenstadt</p> <p>In einem Simulationsspiel sollen die einzelnen Entscheidungs-, Planungs- und Durchführungsschritte mit den Schülern nachvollzogen werden. Dazu benötigen die Schüler Informationen über die Entscheidungsgremien und die verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen (Verfassung für die Stadt Bremerhaven).</p> <p>Vorschläge zur Realisierung:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ausgangssituation: Verhandlungen zwischen dem Magistrat und der Neuen Heimat sowie Ausschreibung (Architektenwettbewerb) zur Neugestaltung der Bremerhavener Innenstadt. 2. Bearbeitung der Pläne im Stadtplanungsamt. 3. Verhandlungen zwischen der Seestadt und privaten Gewerbe- und Handelsunternehmungen (z.B. Beteiligung großer Kaufhäuser am Columbus-Center u. Grundstücksverhandlungen mit Anliegern am Alten Hafen) 4. Aufforderung an die Bürger, sich an der Planung kritisch zu beteiligen (Bürgerversammlungen, Leserbriefe, Einzelanträge usw.) 5. Entscheidung über Pläne und Verwirklichung B: Vorhabens Neue Innenstadt in der Stadtverordnetenversammlung. <p>Als Abschluß des Unterrichtsvorhabens ist eine systematische Zusammenfassung d. angesprochenen Entscheidungsgremien u. verfassungsmäßigen Rahmenbedingungen notwendig: besonderer Hinweis: Teilnahme an einer Stadtverordnetenversammlung o. Expertenbefragung eines Vertreters d. Stadtplanungsamtes.</p>

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.6	Welt/Umwelt	Leben und Wirtschaft unter erschwerten Bedingungen	1.Klima- und Vegetationszonen der Erde, Verteilung der Erdbevölkerung	Sekundarstufe I Hauptschule	7

Seite 1

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Überblick über die Klimazonen der Erde</p> <p>Die Kausalität von Klima - Vegetation - Ernährungsmöglichkeit - Besiedlung</p> <p>Die Bevölkerungsverteilung</p>	<p>Aufbau auf dem in der OS durchgenommenen Stoff:</p> <p>Temperaturen und Niederschläge bestimmen die Klima- und Vegetationszonen der Erde</p> <p>Die klimatische Kausalreihe entwickeln und erläutern</p> <p>Die Bevölkerungsverteilung als Folge der klimatischen Bedingungen erkennen</p> <p>Die Völker, die in extremen Klimagebieten leben, sind in der Regel in diese Gebiete abgedrängt worden</p>	<p>Klima-, Vegetations- und Bevölkerungskarten lesen und auswerten</p> <p>Klimadiagramme der wichtigsten Klimazonen zeichnen und zuordnen</p> <p>Die unterschiedliche Besiedlungsdichte der Erde als Problem (Konzentration der wachsenden Erdbevölkerung auf einige Gebiete) diskutieren</p>	<p>Klimazone</p> <p>arktisches Klima</p> <p>gemäßigtes Klima</p> <p>Wüstenklima</p> <p>tropisches Klima</p> <p>Vegetationszone</p> <p>Tundra</p> <p>Wüste</p> <p>tropischer Regenwald</p> <p>Ballungsräume</p> <p>siedlungsarme Räume</p>	<p>L: Lehrernandbücher zu den angegebenen Schulerbänden</p> <p>Unser Planet 5/6 (Westermann)</p> <p>Geographie thematisch 7/8 (Hirt)</p> <p>Geographie 7/8 (Klett)</p> <p>S: Welt und Umwelt 7/8 Neubearbeitung (Westermann)</p> <p>Dreimal um die Erde Bd.2 (Schroedel)</p> <p>Neue Geographie 7/8 (Bagel)</p> <p>Geographie für Hauptschulen (Klett)</p> <p>Atlas</p> <p>M: Film:</p> <p>Klimatypen Europas 32 0579</p> <p>Dias:</p> <p>Klima und Wirtschaft RX 1363</p> <p>Arbeitstransparente zu Klima- und Vegetationszonen und zur Bevölkerungsverteilung</p>	<p>Das Thema "Orientierung auf der Erde" aus der OS wird hier noch einmal aufgegriffen und vertieft. Gleichzeitig dient es als Einstieg und Grundlage für die folgenden Unterthemen. Je nach Vorkenntnissen der Schüler muss hier schwerpunktmäßig aufgearbeitet werden.</p> <p>Bei der Auswertung von Klima- und Vegetationskarten genügt die Beschränkung auf die wesentlichen Zonen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur die Breitenlage das Klima bestimmen kann, sondern auch die Höhenlage, die Lage zum Meer und die vorherrschende Windrichtung Einfluß nehmen können.</p> <p>Bei der Durchnahme der Vegetationszonen kann eine Zusammenstellung von Dias aus unterschiedlichen Zonen die Thematik veranschaulichen.</p> <p>Die in Frage kommenden Diareihen sind dem Katalog der Landescolastelle zu entnehmen.</p>

(Westermann, Klett u.a.)

26-21

Themenleiste

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.6 Welt/Umwelt	Leben und Wirtschaft unter erschwerten Bedingungen 2. In der Arktis Eskimos in Grönland		Sekundarstufe I Hauptschule	7

Seite 2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Anpassung der Lebensweise der Eskimos an die Umwelt</p> <p>Intensive Nutzung der vorhandenen Ernährungsmöglichkeiten</p> <p>Wandel der Lebensweise durch den Einbruch der Technik, positive und negative Folgen daraus</p>	<p>Die Arktis gehört zu den lebensfeindlichsten Gebieten der Erde</p> <p>Zur Arktis gehören das Nordpolarmeer und die Eis- und Tundrazonen</p> <p>Der Lebensraum der Eskimos umfaßt Grönland und die Küstengebiete Alaskas und Kanadas</p> <p>Die Grönland-eskimos lebten von der Jagd auf Robben und Eisbären und führten, angepaßt an den unwirtlichen Lebensraum, ein Nomadenleben</p> <p>Sie waren auf eine intensive Ausnutzung der Jagdbeute angewiesen</p> <p>Durch den Einfluß der Technik ändert sich ihre Lebensweise - moderne Siedlungen, Schulen, öffentliche Ver-</p>	<p>Die Arktis lokalisieren und die wichtigsten geographischen Begriffe nennen können</p> <p>Die Lebensgebiete der Eskimos beschreiben</p> <p>Die frühere und die heutige Lebensweise der Eskimos vergleichen und in einer Gegenüberstellung darstellen</p> <p>Den Zusammenhang zwischen Wirtschaftsform (Nomaden-sesshaft) und Siedlungsweise beschreiben und erklären</p> <p>Den Wandel der Lebensweise und die Probleme bei der Umstellung auf neue Verhältnisse erläutern</p> <p>zeug, aber auch Verfall von alten Techniken und Bräuche</p>	<p>polare Siedlungsgrenze</p> <p>Eiswüste</p> <p>Tundra</p> <p>Eskimo</p> <p>Naturvolk</p> <p>Nomaden</p> <p>Iglu</p> <p>Kajak</p> <p>Harpune</p> <p>Anorak</p>	<p>1: Lehrerhandbücher zu den angegebenen Schülerbüchern</p> <p>1st Geographie 5/6 Unser Planet 5/6 (Westermann)</p> <p>Geographie 5/6 (Klett)</p> <p>3: Dreimal um die Erde Bd.1 (Schroedel)</p> <p>Neue Geographie 5/6 und 7/6 (Sagel)</p> <p>Welt und Umwelt 7/6 (Westermann)</p> <p>11: Filme: Angotoc, ein eskimojunge FR 518 oder FR 50 Grönlandexpedition 30 0227 Sma: 355308 "Struktur und Funktion eine Eskimodorfes" 355309 "Das Leben der Eskimos im Winter" (Hörbuch Westermann)</p> <p>12: Wirtschaft und Siedlung in Grönland 19 2201 oder 2202 "Die Eskimos in der Vergangenheit und Fortschritt" 19 2202 "Eskimos heute"</p>	<p>Wegen der "Exotik" des Themas kann mit Interesse und Vorwissen der Schüler in Teilbereichen gerechnet werden. Dies Vorwissen der Schüler sollte anfangs gesammelt werden.</p> <p>Mit Hilfe einer Karte und der Atlanten die Lebensgebiete der Eskimos feststellen.</p> <p>Der Vergleich der Lebensweise früher und heute kann kombiniert mit Texten aus den Lernbüchern und Diareihen durchgeführt werden (Wohnweise, Kleidung, Ernährung, Geräte, Waffen, Transportmittel, Erwerbsmöglichkeiten)</p> <p>Ursachen und Folgen des Wandels in der Lebensform können an folgenden Schwerpunkten erörtert werden: Klimaveränderung - geringe Erwärmung des Meeres - Abzug der Robben - Auftauchen von Borschen - Fischfang statt Robbenjagd - Fischverarbeitungsbetriebe, Hafenausbau, Entstehung größerer Orte - Errichtung von Flugstützpunkten - Umstellung des Lebensrhythmus - Entfremdung, Kriminalität, Alkohol</p> <p>13: 1976 "Leben in der Arktis - Fischer in der Arktis" 11 10 2540</p>

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.6	Welt/Umwelt	Leben und Wirtschaft unter erschwerten Bedingungen in der Arktis Die Transalaska-Pipeline		Sekundarstufe I Hauptschule	7

Seite 3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Die Erschließung von Bodenschätzen in abgelegenen Gebieten</p> <p>Mit der Erschließung sind wirtschaftliche, technische, ökologische und soziale Probleme verbunden</p>	<p>Der Energiebedarf der Welt wächst. In Alaska wurden reiche Erdöllager entdeckt.</p> <p>Der Transport ist wegen der abgelegenen Vorkommen, der klimatischen Bedingungen und der Bodenverhältnisse sehr schwierig</p> <p>Der Bau der Pipeline ist unter härtesten Arbeitsbedingungen erfolgt und erforderte hohe Kosten. Er ist besonders wegen seiner ökologischen Folgen umstritten.</p> <p>Ein Bruch der Ölleitung hätte katastrophale Folgen für die Umwelt.</p>	<p>Die topographischen und klimatischen Gegebenheiten Alaskas beschreiben</p> <p>Transportmöglichkeiten suchen und auf ihre Realisierbarkeit untersuchen</p> <p>Politische und wirtschaftliche Gründe für den Bau nennen</p> <p>Technische Probleme des Baus und die besonderen Arbeitsbedingungen erläutern</p> <p>Umweltschutzargumente gegen einen solchen Bau sammeln und formulieren.</p>	<p>Pipeline</p> <p>Nord-West-Passage</p> <p>Energie</p> <p>Erdöl</p> <p>Dauerfrostboden</p> <p>Erschließung</p> <p>wirtschaftliche Interessen</p> <p>Karibu</p>	<p>Lehrerhandbücher zu den angegebenen Schülerbüchern</p> <p>List Geographie 7/8 Geographie im Unterricht 7/78 S.218 ff. (Aulis Verlag)</p> <p>Geographie thematisch 7/8 (Hirt)</p> <p>Geographische Rundschau 7/74 S.287-ff. (Westermann)</p> <p>S: Atlas</p> <p>Dreimal um die Erde Bd.2 (Schroedel)</p> <p>Neue Geographie 7/8 (Bägel)</p> <p>li: Dias: Die Pipeline durch Alaska RX 1830</p>	<p>Die wirtschaftliche Entwicklung Alaskas kann als Einstieg benutzt werden: Der Verkauf von 1867 an die USA - Der wirtschaftliche Nutzen blieb gering (Pelzhandel, Lachsfang, Holzgewinnung, Goldfunde).</p> <p>Die neuen Rohstoffvorkommen herausuchen und lokalisieren lassen (Karte, Atlas). In eine Umrisskarte Alaskas können dann die wichtigsten topographischen und wirtschaftlichen Begriffe sowie die Pipeline eingezeichnet werden.</p> <p>Der Buchtext (Schroedel) bietet sich für eine intensive Textarbeit an - in Kombination mit der Diareihe. Er enthält Stellungnahmen verschiedener Betroffener (Politiker, Vertreter der Erdölgesellschaften, Bauarbeiter, Techniker, Wissenschaftler, Umweltschützer, Eskimo)</p> <p>Er kann unter folgenden Gesichtspunkten erarbeitet werden: Verlauf der 1300 km langen Pipeline - Überwindung von Höhenzügen und Gewässern - Auswirkungen des Dauerfrostbodens - Berücksichtigung des Wanderweges der Karibus - Verlegung in erdbebenbedrohten Gebieten - Folgen eines Bruchs der Ölleitung - Arbeitsbedingungen beim Bau Wirtschaftliche Bedeutung für die US-Erdölimporte</p> <p>Hinweis: Eine Anleitung, wie die Thematik im Gruppenunterricht erarbeitet werden kann, bietet ein Aufsatz in "Geographie im Unterricht" 7/78 S. 218 - 230.</p>

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.6	Welt/Umwelt	Leben und Wirtschaft unter erschwerten Bedingungen	4. In den Wüstengebieten Oasenbauern und Nomaden in der Sahara	Sekundarstufe I Hauptschule	7

Seite 4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Die Lage der Wüstengebiete auf der Erde</p> <p>Die Bedingungen für Existenzmöglichkeiten in der Wüste</p> <p>Die Auseinandersetzung der Oasenbauern und der Nomaden mit den natürlichen Gegebenheiten und ihre Abhängigkeit davon</p>	<p>Die Wüsten ziehen sich wie ein Gürtel an den Wendekreisen um die Erde</p> <p>Naturgeographische Bedingungen für das Entstehen von Wüsten nennen</p> <p>Die Sahara ist das größte Wüstengebiet der Erde</p> <p>Wüste ist nicht nur Sandwüste, sondern auch Fels- und Steinwüste</p> <p>Oasenbauern und Nomaden haben sich den Bedingungen der Wüste angepasst und durch die Landwirtschaft bedingte Lebens- und Wirtschaftsformen entwickelt</p> <p>Beide Gruppen lebten in gegenseitiger Abhängigkeit</p>	<p>Die Wüstengebiete der Erde lokalisieren können</p> <p>Die Größe der Sahara mit der Bundesrepublik und Europa vergleichen</p> <p>Die Entstehung von Wüsten erklären</p> <p>Die Oasen als traditionelle Siedlungsformen der Wüste beschreiben und ihre Entstehung erläutern</p> <p>Den Zusammenhang zwischen Siedlungs- und Wirtschaftsform erklären</p> <p>Den Einfluß der Wüste auf das Leben der Nomaden erkennen und begründen</p> <p>Die traditionellen Handelsbeziehungen der Nomaden mit den Oasenbauern darstellen</p> <p>Zeichnungen und Skizzen anfertigen</p>	<p>Wüste</p> <p>Sahara</p> <p>Oase</p> <p>Nomaden</p> <p>Passat</p>	<p>L: Lehrerhandbücher zu den Schülerbänden</p> <p>Geographie thematisch 7/8 (Hirt)</p> <p>Unser Planet 5/6 (Westermann)</p> <p>S: Atlas</p> <p>Welt und Umwelt 7/8 Neubearbeitung (Westermann)</p> <p>Dreimal um die Erde Bd. 1 (Schroedel)</p> <p>Neue Geographie 7/8 (Bagel)</p> <p>M: Filme:</p> <p>Durch die Sahara 32 0645</p> <p>In einer Oase 32 0551</p> <p>Nomaden der nördlichen Sahara 32 0742</p> <p>Dias:</p> <p>Die Naturlandschaft der Sahara 10 0611</p> <p>Der Mensch in der Sahara 10 0612</p> <p>Hirtenvölker der Sahara 10 0295</p> <p>Bergvölker der Sahara 10 0196</p>	<p>Die extremen Naturbedingungen und die Anpassung der Menschen daran, stehen auch im Mittelpunkt dieses Themas..</p> <p>Das umfangreiche Material läßt eine intensive Arbeit mit Karten, Texten und Medien zu.</p> <p>Dabei bieten sich folgende Möglichkeiten an:</p> <p>Kartenarbeit: Wüstengebiete suchen und beschreiben; Größenvergleiche; Niederschlagsmengen und vorherrschende Windrichtungen herausuchen</p> <p>Medien: Dias, Filme und Bilder auswerten - Aussehen der Wüste und der Oasen - Landwirtschafts- und Siedlungsformen - Lebensweise der Nomaden und der Oasenbauern</p> <p>Texte: Vergleiche der beiden Gruppen; Herausarbeiten der gegenseitigen Abhängigkeit</p> <p>Die Bedeutung des Wassers als Voraussetzung pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebens muß deutlich herausgearbeitet werden, wenn es nicht schon in einem anderen Fachbereich (Biologie) ausführlich behandelt wurde.</p> <p>-----</p> <p>Im Banne der Sahara I, II, III RX 243, 244, 245</p>

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.6	Welt/Umwelt	Leben und Wirtschaft unter erschwerten Bedingungen	5. In den Wüstengebieten Bohrtürme im Wüstensand		Sekundarstufe I Hauptschule	7

Seite 5

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Die Veränderung der natürlichen Umwelt durch wirtschaftliche Einflüsse (Ausbeutung von Bodenschätzen)</p> <p>Der Wandel der Lebensformen durch diese Veränderung</p> <p>Die sozialen und wirtschaftlichen Folgen für die betroffenen Gebiete</p>	<p>Erdölfunde in Wüstengebieten verändern das Aussehen der Wüste (Straßen, Camps)</p> <p>Erdölfunde schaffen neue Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten</p> <p>Die über lange Zeit gewachsenen Gemeinschaften zerfallen allmählich:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nomaden werden teilweise sesshaft - Oasenbauern ändern ihren Aufbau durch neue Geräte - die jungen Leute ziehen in die Erdölcamp und in die Städte - "Oasenflucht" bedeutet Oasensterben <p>Durch Bewässerung entstehen künstliche Oasen</p>	<p>Erdölfunde in Wüstengebieten lokalisieren (besonders Algerien und Libyen)</p> <p>Die Entstehung von Erdöl erklären</p> <p>Die Veränderungen der Landschaft beschreiben</p> <p>Die Bedeutung der Erdölcamp für die Wüstenbewohner erläutern</p> <p>Die Veränderung der Lebensweise der Nomaden und der Oasenbauern ableiten und beschreiben</p> <p>Die Probleme der Anpassung und Umstellung der Menschen an die neuen Zustände nennen</p> <p>Vor- und Nachteile der Erdölfunde für die Wüstenbewohner zusammenfassen</p> <p>Zeichnungen, Skizzen und Diagramme anfertigen</p>	<p>Erdöl</p> <p>Camp</p> <p>Wanderarbeiter</p> <p>Oasenflucht</p> <p>Mobilität</p>	<p>L: Lehrerhandbücher zu den Schülerbänden</p> <p>Geographie thematisch 7/8 (Hirt)</p> <p>List Geographie 5/6</p> <p>S: Geographie 5/6 (Klett)</p> <p>M: Film: Libyen-Sand und Öl FT 889</p> <p>Dias: Die neue Zeit in der Sahara 10 0613</p> <p>Erdölförderung in Saudi-Arabien RX 1831</p>	<p>In Anknüpfung an das vorherige Thema bietet es sich an, die Erdölvorkommen in Algerien und Libyen in der Sahara zu behandeln. Die Thematik aus dem OS-Kapitel "Erdöl" wird hier noch einmal aufgegriffen und unter einem neuen Aspekt erweitert. Dabei sollten folgende Schwerpunkte gesetzt werden:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Das Erdöl verändert das Aussehen der Landschaft: <ul style="list-style-type: none"> - Camps, neue Siedlungen, Straßen, Flugplätze, Brunnenanlagen, Bohrtürme und Pipelines entstehen - der durch das Erdöl bedingte finanzielle Aufschwung der Staaten ermöglicht Bewässerung bisheriger Wüstengebiete; moderne Geräte ermöglichen neuartige Anbaumethoden 2. Das Erdöl verändert das Leben der Wüstenbewohner: <ul style="list-style-type: none"> - Einschätzung der bisherigen Lebensweise im Vergleich zu neuen Möglichkeiten - neue Berufe bringen Geld und verändern den Lebensstandard; neue Verkehrsmittel überwinden schneller große Entfernungen; Erdölcamp bieten sich als neue Märkte und Arbeitsstätten an - die neuen Arbeitsverhältnisse bewirken soziale Probleme: Auflösung der Sippengemeinschaft, Lohnarbeit/Ausbildung Wanderarbeiter/Saisonarbeiter 3. Anschließend kann noch - je nach Einschätzung der Situation in der Klasse - auf die zunehmende wirtschaftliche Macht und die damit verbundenen politischen Einflußmöglichkeiten der Erdölförderstaaten eingegangen werden.

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.6	Welt/Umwelt	Leben und Wirtschaft unter erschweren Bedingungen 6. Im tropischen Regenwald Pygmäen und Bantus in Zentralafrika		Sekundarstufe I Hauptschule	7

Seite 6

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Die Lebensfeindlichkeit des tropischen Regenwaldes aufzeigen</p> <p>Abhängigkeit und Anpassung der dort lebenden Menschen darstellen</p> <p>Die Erschließungsmöglichkeiten und die Nutzung des tropischen Regenwaldes beurteilen</p>	<p>Der tropische Regenwald zieht sich wie ein Gürtel am Äquator um die Erde</p> <p>Hohe Durchschnittstemperaturen, hohe Niederschlagsmengen und hohe Luftfeuchtigkeit bestimmen die Lebensfeindlichkeit dieses Raumes</p> <p>Die tropischen Regenwälder sind immergrün mit dichtem stockwerkartigem Aufbau</p> <p>Die Pygmäen haben sich den Naturbedingungen des tropischen Regenwaldes angepasst, sie sind Jäger und Sammler und führen ein Nomadenleben</p> <p>Die Bantus leben am Rande des tropischen Regenwaldes in festen Siedlungen und betreiben Hackbau</p>	<p>Die tropischen Regenwälder der Erde lokalisieren</p> <p>Den regelmäßigen Ablauf eines Tropentages beschreiben</p> <p>Aufbau und Aussehen des tropischen Regenwaldes beschreiben und die Kausalität von Klima-Vegetation-Wirtschaftsform und Besiedlung begründen</p> <p>Aussehen, Siedlungs-, Lebens- und Wirtschaftsform der Pygmäen beschreiben</p> <p>Gleichermaßen bei den Bantus</p> <p>Die beiden unterschiedlichen Formen vergleichen und Anpassungsprobleme an den Raum darstellen</p> <p>Zeichnungen, Skizzen, Klimadiagramme anfertigen</p>	<p>Tropischer Regenwald</p> <p>Zenitalregen</p> <p>Pygmäen</p> <p>Jäger und Sammler</p> <p>Bantus</p> <p>Brandrodung</p> <p>Hackbau</p>	<p>L: Lehrerhandbücher zu den Schülerbänden</p> <p>Unser Planet 5/6 (Westermann)</p> <p>S: Welt und Umwelt 7/8 Neubearbeitung (Westermann)</p> <p>Dreimal um die Erde Bd.1 (Schropdel)</p> <p>Geographie 5/6 (Klett)</p> <p>Atlas</p> <p>M: Filme:</p> <p>Regenzeit in Afrika 52 0659</p> <p>Pygmäen in Zentralafrika FT 2904</p> <p>Lias:</p> <p>Naturlandschaft im Bereich des trop. Regenwaldes in Afrika 10 0986</p> <p>Eingebotenenwirtschaft im Bereich des trop. Regenwaldes in Afrika 10 0987</p> <p>Exportwirtschaft im Bereich des trop. Regenwaldes in Afrika 10 0988</p>	<p>Die Lernergebnisse aus dem OS-Kapitel "Holz aus den Tropen" werden hier aufgegriffen und unter neuen Aspekten erweitert.</p> <p>Dabei sind folgende Schwerpunkte zu bilden:</p> <p>1. Ein Tag im tropischen Regenwald:</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Ablauf eines Tages im tropischen Regenwald, ständig wiederkehrende Erscheinungen im Wetter (Zenitalregen) - Klima, Aussehen, Pflanzen- und Tierwelt ("Grüne Hölle", undurchdringliche Wildnis, Treibhaus, Wärmegewitter, wilde Tiere, Insekten) <p>2. Das Leben der Pygmäen und Bantus im tropischen Regenwald</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aussehen und Wohnplätze der Pygmäen, Jagdweise und Deutetiere - die Bedrohung der Ausrottung durch andere Völker und Umwelteinflüsse - die andersartige Lebensweise der Bantus: Dorfsiedlungen, Hackbau, Brandrodung, Feldwechsel - Probleme durch den Eingriff des Menschen in den Naturhaushalt (Rodung, Abholzung, Presien) <p>Die unterschiedlichen Lebens- und Wirtschaftsformen dieser beiden "benachbarten" Völker können gut in einer Gegenüberstellung (Tabelle, Synopse o.ä.) erarbeitet werden.</p>

36

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.6	Welt/Umwelt	Leben und Wirtschaft unter erschwerten Bedingungen	7. Im tropischen Regenwald Bergbau in Shaba (Katangan)	Sekundarstufe Hauptschule	7

Seite 7

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Probleme bei der wirtschaftlichen Erschließung eines abgelegenen Raumes</p> <p>Die Schwierigkeiten eines Staates - hier Zaire - beim Übergang von der Kolonialwirtschaft (reine Ausbeutung der Bodenschätze zu einem selbständigen Industriestaat</p>	<p>Der Bedarf an Rohstoffen nimmt zu</p> <p>In Shaba lagern zahlreiche Bodenschätze, vor allem Kupfer</p> <p>Die Erschließung und der Transport werden durch die weiten Entfernungen zur Küste und die natürlichen Gegebenheiten erschwert.</p> <p>Die Nachteile der Binnenlage können durch die Entwicklung eigenständiger Verarbeitungs- und Veredlungsverfahren ausgeglichen werden</p> <p>Die Wirtschaftspolitik der Kolonialzeit bewirkte einen Mangel an Fachkräften und Industrieanlagen.</p> <p>Bergbau und Industrie verändern die Entwicklung von Bevölkerung und Siedlungsformen</p>	<p>Die Zaire-Provinz Shaba als tropischen Binnenraum beschreiben</p> <p>Die Bodenschätze Shabas aus einer thematischen Karte heraus-suchen</p> <p>Die Auswirkungen der Binnenlage auf Ein- und Ausfuhr erklären</p> <p>Möglichkeiten zur Verbesserung der Infrastruktur (Straßen, Bahn- und Wasserwege) herausfinden</p> <p>Den Zusammenhang zwischen Rohstoffvorkommen und Industrialisierungsmöglichkeiten begründen</p> <p>Die spezifischen Probleme beim Aufbau einer eigenen Industrie für Zaire nennen</p> <p>Kolonialwirtschaft und selbständige Industrie gegenüberstellen und vergleichen</p> <p>Die Auswirkungen von Bergbau und Verhüttungsindustrie auf Lebens- und Siedlungsweise der Bevölkerung darstellen</p>	<p>Rohstoffvorkommen</p> <p>Binnenlage</p> <p>Transport</p> <p>Infrastruktur</p> <p>Verhüttungsindustrie</p> <p>Weltmarkt</p> <p>Weltmarktpreis</p>	<p>L: Lehrerhandbuch</p> <p>List Geographie 7/8</p> <p>Fischer-Geographie: Afrika (Fischer-Taschenbuch)</p> <p>S: Welt und Umwelt 7/8 Neubearbeitung (Westermann)</p> <p>H: Dias: Zaire - Rohstoffland - Industriestaat RK 1928</p>	<p>Die wirtschaftliche Erschließung Shabas ist geprägt durch seine abgelegene Lage, die klimatischen Bedingungen und die Ausbeutungswirtschaft während der Kolonialzeit.</p> <p>Daher sollten folgende Schwerpunkte gesetzt werden:</p> <p>1. Die Erschließung der Bodenschätze: Lage und Größe des Staates Zaire und der Provinz Shaba im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland und Europa - Umfang und Bedeutung der Bodenschätze (Tabellen, Karte, Folien) - Möglichkeiten und Probleme der Erschließung (Binnenlage: Auswirkungen auf Im- und Export, Verkehrserschließung: Wasserwege/ Stromschnellen, Entfernungen, Bodenverhältnisse, Klima, Transportkosten) - Wirtschaftlichkeit der Rohstoffvorkommen</p> <p>2. Wirtschaftlicher Aufschwung durch Industrialisierung: Voraussetzungen zum Aufbau einer eigenen Verhüttungs- und Verarbeitungsindustrie (Elektrizitätserzeugung, Kalk, Eisenerz, Kohle; Drosselung der Importe zugunsten eigener Produktion; Ausbildung von Fachkräften; Finanzbedarf)</p> <p>Die Kolonialwirtschaft hat einseitig die Interessen der Kolonialmächte bevorzugt (reine Ausbeutung der Rohstoffe, kein Industriebau, Mangel an qualifizierten Arbeitskräften)</p> <p>Anteile Shabas an Bergbauprodukten für die Versorgung des Weltmarktes (Tabellen, Diagramme) - Entwicklung der Weltmarktpreise und die Abhängigkeit des Staates davon (Beispiel Kupfer)</p> <p>Soziale Veränderungen durch Industrialisierung (Stadtbildung, Lohnarbeit, Kleinfamilie, Marktversorgung, Ausbildung u.a.)</p>

37

Themenliste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	18
1.7	Rechtserziehung	Strafrecht <u>Der Ladendiebstahl und seine Folgen</u>		Sekundarstufe I Klasse 7-10		

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
Der Schüler soll erkennen, daß er sein Verhalten in Übereinstimmung mit dem geltenden Recht zu bringen hat. Er soll aber auch erkennen, daß über die Durchsetzung von Ansprüchen und die Verfolgung von Rechtsverstößen in einem rechtsstaatlichen Verfahren durch die Gerichte entschieden wird.	Der Schüler soll erkennen, - daß die sog "Kopfprämie" rechtlich problematisch ist, - daß es sich dabei um "Privatjustiz" handelt, - daß der Ladendiebstahl auf diese Weise womöglich wegen der gleichen Verfehlung zweimal bestraft wird, - daß die Gefahr besteht, daß den Angestellten die Bereitschaft zur rechtzeitigen Diebstahlverhinderung genommen wird, weil Prämien nur gezahlt werden, wenn ein Ladendiebstahl begangen und vollendet worden ist, - daß ein Einkaufskorb als "vorbeugende Maßnahme" genommen werden sollte, - daß Diebstahl unabhängig vom Preis der Ware ist, - nur die Polizei zur Feststellung der Personalien berechtigt ist, - daß niemand verpflichtet ist, Aussagen zu machen, - daß Schulgeständnisse später verwertet werden können, - daß es sog. Antragsdelikte gibt. - daß zwischen "Strafanzeige" und "Strafantrag" unterschieden werden muß - daß die Staatsanwaltschaft, sobald sie durch eine Anzeige oder auf anderem Wege von einer Straftat Kenntnis erlangt, den Sachverhalt ermitteln muß, um sich zu entschließen, ob öffentliche Anklage zu erheben ist (§ 160 StPO)		Privatjustiz Strafantrag Strafanzeige Öffentliches Interesse Ermittlungsverfahren Volljährigkeit Strafmündigkeit Diskriminierung soziales Umfeld soziale Stellung Rechtsberatung Öffentliche/ anwaltliche Rechtsberatung Jugendgerichtshilfe Gerichtshilfe soziale Entwicklung Zuständigkeiten Nebenstrafen Nebenfolgen erzieherische Befähigung gesetzliche Vertreter Verantwortlichkeit Strafzumessung Beweggründe	A. Lernabschritte <u>1. Lernabschnitt</u> Der unten aufgeführte Fall wird angeboten: Der relativ große Umfang des Falles wird dadurch bestimmt, daß die einzelnen Stationen des Falles (chronologische Struktur) plastisch herausgestellt werden, wobei Ursachen und Wirkungen im Verhältnis zueinander zu verdeutlichen sind <u>2. Lernabschnitt</u> Die Schüler sollen zunächst spontan zu dem Fall Stellung beziehen, d.h. sie sollen die geschilderten Situationen erfassen, die Probleme erkennen und angeben können, was im einzelnen erarbeitet werden muß, um den Fall zu lösen. 2.1. Zur Erhellung der Situation können eingeladen werden: Kaufhausdetektiv Verkäufer und Abteilungsleiter Jugendrichter u. Staatsanwalt, der mit Jugendstrafsachen befaßt ist. Weiteres Informationsmaterial: Zeitungsartikel, Statistiken des Einzelhandelsverbandes u. a. 2.2. Zielrichtung der Fragestellung ist es, die Schüler auf den Unterschied zwischen der zivilrechtlichen Frage des Schadenersatzes und dem strafrechtlichen Problem hinzuweisen. (Vgl. auch Unterrichtselement "Zerstörung von Schuleigentum") <u>3. Lernabschnitt</u> Die Verpflichtung des Schädigers, die gestohlene Sache zurückzugeben, bedeutet nicht, daß der Fall damit erledigt wäre. In der Regel fordern Kaufhäuser und Einzelhändler einen bestimmten Geldbetrag, weil die besondere Aufwendungen durch die Beschäftigung z.B. eines Detektives oder durch das Betreiben einer TV-Anlage usw. haben. Dieser Betrag wird in Form einer "Bearbeitungsgebühr" erhoben. Zur Zahlung einer solchen Bearbeitungsgebühr ist man nicht verpflichtet, insbesondere schützt sie den Täter in keinem Fall vor strafrechtlicher Verfolgung.	

38

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	19
7.7	Rechtserziehung	Strafrecht <u>Der Ladendiebstahl und seine Folgen</u>		Sekundarstufe I Klasse 7-10		

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<ul style="list-style-type: none"> - daß die Unterschrift von rechtlicher Relevanz ist zumindest für die Beweisführung; - daß die Kriminalpolizei die folgenden Funktionen hat: Die Behörden und Beamten des Polizeidienstes haben Straftaten zu erforschen und alle keinen Aufschub gestattenden Anforderungen zu treffen, um die Verdunkelung der Sache zu verhüten Die Behörden und Beamten des Polizeidienstes übersenden ihre Verhandlungen ohne Verzug der Staatsanwaltschaft (§ 163 StPO); - daß es sog. "Notlügen" gibt, um eine Diskriminierung zu verhindern; - daß von einer Straftat auch das soziale Umfeld betroffen wird; - daß die Anklage nicht mit dem Urteil gleichzusetzen ist; - daß der Einzelne entsprechend seiner sozialen Stellung und Bildung unterschiedlich Stellung nehmen wird; - daß eine gerichtliche Verurteilung Folgen für die Zukunft haben kann; - daß ein Anspruch auf Rechtsberatung besteht (öffentliche oder anwaltliche Rechtsberatung); - daß wirtschaftlich Schwache geringere Chancen bei der Rechtsverfolgung haben können; 	<ul style="list-style-type: none"> Pflichtwidrigkeit Verwarnung (§ 14 JGG) Einstellung des Verfahrens (§§ 153 StPO, 47 JGG) Kosten Auslagen 	<p>Bei der Frage der strafrechtlichen Bestrafung dagegen geht es darum, gewisse Verhaltensweisen als sozialschädlich möglichst zu eliminieren. Voraussetzung hierfür ist, daß dem Täter ein Vorwurf aus seinem Verhalten gemacht werden kann. Diese Unterscheidung auch den Schülern deutlich zu machen. müßte im Unterricht gelingen, ohne im Detail etwa die Funktion des Strafrechts abhandeln zu müssen.</p> <p><u>4. Lernabschritt</u></p> <p>Erarbeitung möglicher Gründe für Ladendiebstahl: z.B. Sparen von Taschengeld usw</p> <p>Insbesondere sollte dem Schüler klargemacht werden, daß sein Verhalten unsozial ist, weil er andere finanziell schwache Gruppen, z.B. Rentner, dadurch schädigt. Die Kaufhäuser und Einzelhändler wälzen nämlich den durch Diebstahl entstandenen Schaden auf die Käufer ab, indem sie Preiserhöhungen vornehmen</p> <p>B. Der Fall ist zu bringen und zu diskutieren:</p> <p>Eine Arbeitsgemeinschaft "Diebstahlbekämpfung", zu der sich mehrere Ladenketten im norddeutschen Raum zusammengeschlossen haben, empfiehlt ihren Mitgliedern in allen 1200 angeschlossenen Kaufhäusern und Selbstbedienungsläden zukünftig wie folgt gegen Ladendiebstähle vorzugehen:</p> <p>Für jeden erwischten Ladendiebstahl ist den Verkäufern eine "Kopfprämie" von DM 30,-- zu zahlen, die der Dieb nebst einer Bearbeitungsgebühr von DM 20,-- zu erstatten hat. Weiterhin wird eine zentrale Datenbank eingerichtet, in der sämtliche Ladendiebe registriert und wegen eines erteilten Hausverbots vorgemerkt werden, so daß im Wiederholungsfall neben der üblichen Diebstahlanzeige auch Strafantrag wegen Hausfriedensbruch gestellt werden kann</p> <p><u>Dazu folgender Teil:</u></p> <p>Am 12. Oktober 1972 betrat die damals 17 Jahre alte Regina die Kosmetikabteilung eines Bremer Kaufhauses, ohne sich am Eingang des Geschäfts einen Einkaufskorb zu nehmen. Sie entnahm aus den Regalen 4 Fläschchen Nagellack sowie ein Päckchen Lidschatten im Gesamtwert von DM 14,95 und steckte die Ware in eine mitgebrachte Plastiktüte, um sie ohne Bezahlung mitzunehmen. An der Kasse legte sie lediglich eine Flasche Nagellackentferner vor, um diese zu bezahlen. Noch ehe sie die Kasse passiert hatte, wurde sie von zwei Angestellten, die den gesamten Vorgang beobachtet hatte, angehalten und in das Büro des Abteilungsleiters geführt.</p>		

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	2.0
7.7	Rechtserziehung	Strafrecht <u>Der Ladendiebstahl und seine Folgen</u>		Sekundarstufe I Klasse 7-10		

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<ul style="list-style-type: none"> - daß die Jugendgerichtshilfe sowohl Hilfe des Gerichts als auch insbesondere Hilfe für den Jugendlichen bedeuten sollte; - daß die gesamte Persönlichkeit, die biologische und soziale Entwicklung für die richterliche Sanktion maßgeblich sind; - daß ein Strafverfahren nach einer bestimmten äußeren und materiellen Ordnung abläuft; - daß die Sprache der Gerichte nicht für jedermann verständlich ist. - daß vor Gericht gefragt werden kann, wenn ein Ausdruck unverständlich ist. - daß Ladendiebstähle verschiedene Ursachen haben können (z.B. Gründe die beim Jugendlichen selbst, in der Warenaufmachung und Parbietung, Verkaufsförderungsmethoden, in der Einrichtung der Verkaufsräume liegen). - wie man sich jemandem gegenüber verhält, der einen Ladendiebstahl begehen will, oder begangen hat. 			<p>Hier wurden die Personalien der Jugendlichen anhand ihres Personal- ausweises festgestellt. Eine Angestellte begann damit, eine formu- larmäßige "Erklärung" auszufüllen, in der nach den Personalien fol- gendes aufgeführt war:</p> <p>"Anzeige erstattet: ja - nein Ich bekenne hiermit, daß ich mir die nachstehenden Gegenstände angeeignet habe, ohne dafür Zahlung geleistet zu haben. Ich bin bereit, den Schaden, den die Firma erlitten hat, zu begleichen. Ich habe vorstehendes aufmerksam gelesen und bestätige dies durch meine eigenhändige Unterschrift."</p> <p style="text-align: center;">Unterschrift"</p> <p>Die folgenden Zeilen des Formulars, in denen es heißt:</p> <p>"Übergeben der Kriminalpolizei - Revier-Nr.: Polizeiwache-Nr.: Strafantrag wird hiermit - nicht - gestellt"</p> <p>wurden nicht ausgefüllt.</p> <p>Nach Ausfüllung des Formulars erklärte der Abteilungsleiter der Jugendlichen, sie solle die "Erklärung" unterschreiben. Ferner stellte er ihr eine Quittung über 20.--DM mit dem Bemerken aus, sie müsse diesen Betrag zahlen. Auf die Frage des verstorbenen und weinenden Mädchens, warum sie das Geld zahlen müsse und was denn geschehe, wenn sie das Geld bezahlt habe, erklärte der Abteilungs- leiter sinngemäß, der Betrag von DM 20.-- diene der Deckung der Unkosten der Firma, das ausgefüllte Formular werde an die Polizei weitergereicht, die den Vorgang dann noch in ihren Akten vermerken werde. Damit sei die Sache erledigt. Weitere Folgen würden nicht entstehen.</p> <p>Regina, die den rechtlichen Unterschied zwischen Strafanzeige und Strafverfahren nicht kannte und Angst hatte, daß ihre Eltern etwas von dem Vorfall erfahren würden, war froh, durch die Zahlung von DM 20 -- "die Sache aus der Welt schaffen zu können". Sie nahm an, wenn sie DM 20,-- zahle, werde es nicht zu einem Strafverfahren kommen. Daher unterschrieb sie die Erklärung und zahlte im Laufe des Nachmittags, nachdem sie sich von einer Freundin Geld ausgeliehen hatte, den von ihr geforderten Betrag in Höhe von DM 20,--.</p>	

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	21
7.7	Rechtserziehung	Strafrecht Der Ladendiebstahl und seine Folgen		Sekundarstufe I Klasse 7-10		

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
				<p>Die vier Flaschen Nagellack sowie das Päckchen Lidschatten wurden unmittelbar, nachdem sie Regina abgenommen waren, wieder in die Kosmetikregale des Kaufhauses gestellt und im Rahmen des normalen Verkaufsprogramms der Firma veräußert. Die beiden Angestellten, die den Diebstahl beobachtet hatten, erhielten je eine Prämie von DM 10,--. Die 'Erklärung' mit dem vom Abteilungsleiter unterschriebenen Zusatz:</p> <p style="text-align: center;">"Strafantrag wird hiermit - nicht - gestellt"</p> <p>wurde der Kriminalpolizei übergeben</p> <p>Regina wurde 4 Wochen später von der Kriminalpolizei zur Vernehmung vorgeladen. In dem Ladungsformular heißt es u a : +)</p> <p>Um den Termin wahrnehmen zu können, ohne daß die Schule von dem Vorfall Kenntnis erlangte, ließ sie sich durch die Mutter in der Schule "wegen Zahnschmerzen" entschuldigen. Vor der im Haushalt mitlebenden 80-jährigen Großmutter, die man vor Aufregung "über eine solche Schande" bewahren sollte, wurde gleichfalls eine Ausrede gebraucht. Der Vater ließ sich für den Vormittag, an dem der Termin stattfand, in der Firma freigeben, um seine Tochter begleiten zu können.</p> <p>Nach der Vernehmung durch die Kriminalpolizei wurde 2 Monate später durch Postzustellungsurkunde eine Anklage der Staatsanwaltschaft gegen Regina wegen Ladendiebstahls zugestellt mit der Aufforderung etwaige Einwendungen gegen die Eröffnung eines Hauptverfahrens vor dem Jugendrichter innerhalb einer Frist von einer Woche schriftlich mitzuteilen.</p> <p>Regina sah plötzlich ihre gesamte Berufs- und Zukunftschancen gefährdet, die Eltern erwogen die Einschaltung eines Rechtsanwalts, scheuten aber die damit verbundenen Kosten bis Regina auf die Idee kam, den Gericht eigenhändig mitzuteilen, daß ihr die Tat leid tue und sie im Fall einer Bestrafung für ihr berufliches Fortkommen und das Ansehen der Familie fürchte.</p> <p>Einen Monat später erhielt Regina daraufhin eine Vorladung zum Jugendrichter. Gleichzeitig kam eine Vorladung zur Anhörung durch die Jugendgerichtshilfe beim Jugendamt. +)</p> <p>Den Termin bei der Jugendgerichtshilfe nahm Regina in Begleitung ihrer Mutter wahr. Die zuständige Beamtin befragte Regina und ihre Mutter nach den persönlichen und familiären Verhältnissen, erkundigte sich nach Krankheiten in der Familie bzw. nach Auffällig-</p>	

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	22
7.7	Rechtserziehung	Strafrecht <u>Der Ladendiebstahl und seine Folgen</u>		Sekundarstufe I Klasse 7-10		

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
				<p>Zöller: Neuere Erkenntnisse auf dem Gebiet des Ladendiebstahls, o.O. o. J. Der Ladendiebstahl, in: IRIZ April 1971 Weser-Kurier vom 19.9.74 "ran" 1/79 Aus Angst erhängt, S.38/39, Rüsseldorf 1979 Schulfunksendung Radio Bremen v. 29.9.1978 "Strafantrag wird nicht gestellt" Wochenschau Nr. 7/8, Schwalbach 1976, S.155ff Wochenschau Nr. 9/10 Schwalbach 1978, S. 177 ff. Deutsche Zeitung vom 24.11.1978 "Früher haben sie nur Äpfel geklaut" H. Noah, "Rolltreppe abwärts", O. Maier Verlag Ravensburg (Haus von der Stadtbibliothek im Klassensatz bestellt worden) religion heute 1/74, Schroedel-Verlag, S.29 ff "Erika wird beim Stehlen erwischt", (Bildgeschichte mit Sprechblasen zum Ausfüllen) H.-J. Martin, "Die Sache im Supermarkt" roro-rotfuchs Band 144</p>	<p>keiten in der bisherigen Entwicklung von Regina. Die Beamtin wies darauf hin, daß diese Angaben für einen Gerichtsbericht benötigt würden, der am Tage der Verhandlung zum Gegenstand der richterlichen Entscheidung gemacht würde. + Text des Ladungsformulars siehe "Arbeitsmaterial" Am Verhandlungstag selbst - Regina hatte sich wieder von der Mutter durch eine Motlüge in der Schule entschuldigen lassen, der Vater für einen halben Tag beurlauben lassen, erschienen Regina und ihre Mutter pünktlich im Gericht. Nach einer halben Stunde Wartezeit wurden sie aufgerufen. Regina mußte auf einen Stuhl vor dem Jugendrichter, einem Staatsanwalt und einer Protokollführerin war eine Beamtin des Jugendamtes anwesend als "Vertreterin der Jugendgerichtshilfe" Nachdem Regina noch einmal eingehend nach ihren persönlichen Verhältnissen befragt worden war verlas der Staatsanwalt die Anklage. Regina befragt gab den ihr zur Last gelegten Ladendiebstahl zu und schilderte den gesamten Vorfall. Sie gab darüberhinaus zu erkennen, wie peinlich ihr der gesamte Vorfall sei und daß sie durch die Folgen des Geschehens "unendlich viel gelernt" habe. Daraufhin wurde sie von dem Jugendrichter "verwarnt" und das Verfahren gegen sie wurde mit der Zustimmung des Staatsanwalts auf Kosten der Staatskasse - mit Ausnahme der eigenen Auslagen und Aufwendungen - eingestellt.</p>

*D. auch Arbeitsmappe
Rechtserziehung*

42

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
5.8	Welt/Umwelt	Von der Zeichenschrift zum Fotosatz - Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens - 1) Von den Hieroglyphen zum Alphabet		Sekundarstufe I Hauptschule	7	5.1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Das gesprochene Wort kann auf Dauer nur festgehalten werden, wenn man es aufrechnet.</p> <p>Aus den Bildzeichen entwickelte sich in Verbindung mit den Lautzeichen und Deutzeichen das durch geschriebene Symbole gekennzeichnete Laut-Alphabet.</p> <p>Die Entwicklung der Aufzeichnung von Bild und Schrift und die Veränderung der Schriftträger sind eng miteinander verbunden.</p>	<p>Die Schrift entwickelte sich dort, wo immer mehr Menschen zusammenlebten und ihre Beziehungen fest regeln mußten.</p> <p>Die sich ausbreitende Verwaltung und der Handel im frühen Altertum erforderte die vom direkten Gespräch unabhängige Mitteilungsfom der Schrift.</p> <p>Das Verfassen und Lesen von schwer zu deutenden Bild- und Schriftzeichen wurde von Schreibern besorgt.</p> <p>Als Schriftträger wurden Ton, Wachs, Kalkstein, Holz, Papyrus benutzt.</p> <p>Vorkommen, Eignung zur Beschriftung sowie Größe, Gewicht, Haltbarkeit, Transportmöglichkeit bestimmten die Art des Schriftträgers.</p> <p>Auf Tontafeln ließen sich gerade Striche besser einritzen als runde. Im Zweistromland (Mesopotamien) entwickelte sich die Keilschrift.</p>	<p>Bilder, Zeichen und Symbole, die bestimmten Informationen, also der Verständigung dienen, entwerfen, weitergeben, deuten.</p> <p>Die Größe des Zeitabschnitts einschätzen, in dem sich die Bilderschrift zum Lautalphabet entwickelte.</p> <p>Eine einfache Mitteilung in Bildzeichen verfassen.</p> <p>Beispiele von nicht schriftlichen Kommunikationsmitteln in verschiedenen Kulturen nennen und beschreiben (Handzeichen, Wegezeichen u.v.a.)</p>	<p>Bilderschrift Bildzeichen Symbol Buchstabe Altertum Mesopotamien Keilschrift Ägypten Hieroglyphen Schriftträger Papyrus Schreiber Alphabet Bibliothek Kommunikationsmittel Handzeichen Wegezeichen</p>	<p><u>Gesamthema :</u></p> <p>L: Bear, John: Kommunikationen, Wiesbaden (Falken-Verlag) 1974, 48 S. (Übersicht!)</p> <p>L: Bregohl, Klaus, Die Massenmedien, Ein Fahrplan durch das Zeitalter der Information und Kommunikation, München (Nymphenburger) 1974 (auszugsweise)</p> <p>L: Fröhlich, W.D., Koszyk, Kurt, Die Macht der Signale - Information, Kommunikation und Gesellschaft - (TaBu Rowohlt tele 41-42) Reinbek bei Hamburg (Rowohlt TaBu Verlag) März 1971</p> <p>L/S: Entsprechende Abschnitte und Themen in den Sprach- und Lesebüchern des Faches Deutsch</p> <p><u>Einzelthema:</u></p> <p>L: Pleticha, Heinrich (Hrsg.): Lettern, Bücher, Leser, Würzburg¹ 1970 (Arena) (Forts. S. 2)</p>	<p>Diese Einheit kann entsprechend dieser Schwerpunktbildung in einzelnen Abschnitten auch verkürzt bearbeitet werden.</p> <p>- Unterrichtsstunde sind zu empfehlen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Museum - Bibliothek - Zeitung (Redaktion, Druckerei, Verlag)

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/ Umwelt	<p><u>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz</u></p> <p>- Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p> <p>1) <u>Von den Hieroglyphen zum Alphabet</u></p>		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 2

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Die sog. Hieroglyphen der Ägypter bestanden aus Bildzeichen (dargestellter Gegenstand), Zeichen, denen eine bestimmte Lesung zukommt, den Lautzeichen (Wortsilbenschrift), und Deutzeichen (für den Fall, daß ein Lautzeichen mehrere inhaltliche Deutungen zuläßt.).</p> <p>Durch die Verwendung von Papyrus konnte sehr kunstvoll mit angespitzten Halmen und Tinte geschrieben werden.</p> <p>Die Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen gelang dem frz. Wissenschaftler Champillon 1822.</p> <p>Tontafeln wurden bereits gegen Fälschung versiegelt und mit Umschlägen versehen.</p> <p>Beschriebene Tontafeln wurden schon sehr früh in Bibliotheken gesammelt.</p> <p>Aus verschiedenen Bild- und Lautzeichen entstand das lateinische Alphabet.</p> <p>Heute werden Symbole und Kürzel zur internationalen Verständigung benutzt.</p> <p>Das Analphabetentum ist auch heute noch stark verbreitet.</p>	<p>Beispiele von Ländern angeben, in denen das Analphabetentum heute immer noch einen großen Teil der Bevölkerung betrifft, und die Abhängigkeit gegenüber Schreib- und Lesekundiger einschätzen.</p> <p>Gründe angeben, warum in jüngster Zeit Symbol- und Kürzel als Verständigungsmittel an Bedeutung gewonnen haben.</p>	<p><u>Begriffe</u></p> <p>Fachsprache</p>	<p><u>Literatur / Medien</u></p> <p>Darin:</p> <p>Pleticha, H.: Vom Felsbild zum A - Die Entwicklung des Alphabets - S. 9 -26</p> <p>Ramseger, I.: Vom Schilfrohr zur Buchseite - die Geschichte des Papiers - S. 27 - 47</p> <p>L/S:</p> <p>S. Graßmann (Hrsg.): Zeitaufnahme, Geschichte für die Sek. I, Bd. 1, Braunschweig (Westermann) 1978, S. 28 - 31</p> <p>L/S: Ebeling, H., Birkenfeld, W., Die Reise in die Vergangenheit, Bd. 1, Von fernen Zeiten (3B, 1B), Braunschweig (Westermann) 1970 (1974), S. 78 - 80</p> <p>L/S: C.C. Ceram: Götter, Götter und Götter, Teil III: Die Entzifferung der Keilschrift</p> <p>Medien: Alte Schreibstoffe, B. 1286 bzw. 101286, sw.</p>	

44

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Wochen / Kurs	Seiten
G.S	Welt/Umwelt	<p>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz - Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p> <p>2) Die Erfindung des Buchdrucks - Vorbereitung und Vervielfältigung von Text und Bild wurden möglich - J. Gutenberg</p>		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kennnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Gutenberg setzte bewegliche Buchstaben aus gegossener Metall von Hand zu Wörtern, Zeilen, Spalten und Drucksatz zum Zwecke der Vervielfältigung zusammen;</p> <p>diese Erfindung bildete die Grundlage für das Prinzip des Druckens bis weit in die Mechanisierungsphase hinein, die Ende des neunzehnten Jahrhunderts begann.</p>	<p>Im Mittelalter mußten die Mönche und Schreiber die sorgfältig mit Feder und Tinte beschriebenen Blätter immer wieder abschreiben. Der Verbreitung von einschlägigen Schriftwerken waren deshalb enge Grenzen gesetzt.</p> <p>Gutenberg wollte mit einem Mal hundert und mehr gleiche Stücke herstellen, um so das wiederholte Abschreiben zu vermeiden, das mühsam und zeitraubend war.</p> <p>Vor Gutenberg wurde bereits mit Holzplatten gedruckt und vervielfältigt. In die feingeläutete Oberfläche wurde ein Bild bzw. ein Text (meist aus der Bibel) spiegelverkehrt eingeschnitten (Holzschnitt). Mißlang ein Teil der Holzplatte war die gesamte vorherige Arbeit umsonst und es mußte mit dem Schnitt neu begonnen werden.</p> <p>Gutenberg stellte eine Druckvorlage aus einzelnen beweglichen und damit austauschbaren Buchstaben (Lettern) zusammen, die er zuvor mit Hilfe von Holzbuchstaben und Gießform (Matrize) aus Blei gegossen hatte (Metallbuchstaben). (Musterletter, Matrize Kupfer, Bleiletter)</p>	<p>Einen Text kunstvoll ausgeschmückt ohne Verbesserungen mit Handschrift auf gutes Papier übertragen. Davon ein zweites Exemplar mit der Hand herstellen.</p> <p>Die Schüler entwerfen einen kurzen Text mit Bild und vervielfältigen mit einem Druck-Exemplar Pergament</p> <p>Die Bedeutung der Vervielfältigung von geschriebenen Texten mit Hilfe der Drucktechnik von Gutenberg aus-</p>	<p>Erfindung Gutenberg Mittelalter Buchdruck Mönche Buch Verbreitung Vervielfältigung spiegelverkehrt Holzschnitt Lettern Musterletter Matrize Bleiletter Alphabet Häufigkeit Drucksatz Schraubspindel- Presse Preßbergel Exemplar Pergament Kapital Verpfändung finanzieller Nutzen</p>	<p>L: H. Presser, Johannes Gutenberg, Mittelalter (Rowohlt's Monographien Nr. 134) Reinbek (Rowohlt Taschenbuch Verlag) 1967 (Mit ausführlichem Literaturverzeichnis)</p> <p>L: W. Gock, Gutenbergs bewegliche Lettern - Die Erfindung des Buchdrucks in: Pleticha, H. (Hrsg.): Lettern, Bücher, Lesen, Würzburg 1970, S. 60 ff</p> <p>L/S: F. Böhling, W. Birkenfeld, Die Reise in die Vergangenheit, Bd. 2, aus Mittelalter und Neuzeit, (SB, LR) Braunschweig 1971, S. 96 - 102</p> <p>Medien - Gutenberg, PT 543 bzw. 32 0543, Puppentrick, 15 Min., 1960 - J. Gutenberg, 17 sw, RX 379 (Dias) - Die schwarze Kunst, 3 Szenen, Th 320 bzw. 20 0320, 22 Min.</p>	

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/Umwelt	<p>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz</p> <p>- Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p> <p>2) Die Erfindung des Buchdrucks- Verbreitung und Vervielfältigung von Text und Bild wurden möglich - J. Gutenberg</p>		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Um mehrere Seiten mit Buchstaben ausfüllen zu können, mußten von den 52 Lettern des großen und kleinen Alphabets Exemplare in großer Zahl vorhanden sein (Häufigkeit der Einzelbuchstaben im Text einer Druckplatte).</p> <p>Der mit einem Bindfaden zusammengesetzte Satz von Lettern wurde eingefärbt und mit Hilfe einer Schraubspindelpresse (Preßbengel) auf angefeuchtetes Papier gedrückt (Druck).</p> <p>Die Gutenberg-Bibel gilt als Produkt von hochwertiger künstlerischer und handwerklicher Qualität. Sechs Setzer brauchten mindestens 2 Jahre, um mit 290 verschiedenen Buchstaben und Satzzeichen, die alle aus der Handschrift gewohnten Besonderheiten der Schrift wiedergaben, 200 Exemplare der Bibel herzustellen. Jede Bibel bestand aus 1282 Folioseiten mit je 2 Spalten.</p> <p>Um seine Idee in die Praxis umzusetzen, ließ sich Gutenberg eine große Geldsumme und verpfändete die Druckerei mit allen Lettern und Geräten. Kurz vor Vollendung der Bibel klagte der Mainzer Fust sein Geld ein. Da Gutenberg zahlungsunfähig war, erhielt Fust die Werkstatt mit allen Einrichtungen und allen fertigen Bibelseiten als Eigentum zugesprochen. Dieser ließ zu Ende drucken und hatte den finanziellen Nutzen durch den Verkauf der fertigen Biblexemplare.</p>	<p>gehend bis in die Gegenwart skizzieren können.</p> <p>Starkverbreitete Bücher und Schriften und ihre Bedeutung beschreiben können.</p> <p>Schüler besuchen eine Buchdruckerei, die noch nach dem alten Setzverfahren arbeitet, und vergleichen mit der Gutenberg-Werkstatt.</p> <p>In einem Abflußdiagramm den Herstellungsprozeß des Buchdrucks wiedergeben.</p> <p>Wir berechnen die Gesamtzahl von Buchstaben und Zeichen für eine bestimmte Textseite/Zeitung/Buch (Bestückung des Setzkastens).</p>			

46

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/Umwelt	Von der Zeichenschrift zum Fotosatz	2) Die Erfindung des Buchdrucks		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 5

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
		<p>Ein äußerlich schönes bzw. künstlerisch und vom Material her hochwertiges Druckwerk (Text, Bild) auswählen und erläutern (Aktion "Schönes Buch").</p> <p>Schüler weiß, daß alte Bücher (Folianten) wegen ihrer Einmaligkeit und Seltenheit hoch bezahlt werden.</p> <p>Schüler weiß, daß der große technische Aufwand bei der Herstellung der Bibeln ein großes Kapital erforderte.</p> <p>Schüler gibt Beispiele an, bei denen Erfinder auf fremde Geldgeber angewiesen waren.</p>			

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/Umwelt	<p>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz</p> <p>- Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p> <p>3) Papier - ein vielseitiger Schrift- und Druckträger</p>		Sekundarstufe I Hauptschule	7	8.6

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Das Papier gilt seit seiner Erfindung als wichtigster Schriftträger.</p> <p>Herkömmlicher Buchdruck - aber auch moderne Fotokopierverfahren - sind ohne Papier nicht denkbar.</p> <p>Bildschirm und Mikrofilm können diesen Schriftträger nicht ersetzen.</p>	<p>Mit der Vervielfältigungsmöglichkeit durch das Drucken mit Einzellettern verbreitete sich auch die Anwendung des Beschreibstoffes Papier.</p> <p>Das Papier verdrängte das Pergament, das jahrhundertlang zum Beschriften verwendet wurde.</p> <p>Die Herstellung des ersten Papiers wird dem Chinesen Ts'ai Lung zugeschrieben. Aus Seidenresten, Baumrinde, Bartfasern und alten Lumpen wurde ein Material geschaffen, auf dem man schreiben konnte.</p> <p>Über die Mittelmeerländer gelangte das Papier nach Deutschland.</p> <p>Die erste deutsche Papiermühle entstand 1390 bei Nürnberg. Papier wurde hier aus Lumpen unter Zusatz von zermahlener Baumrinde hergestellt (Lumpenpapier) und gewinnbringend verkauft. Da das Rezept der Papierherstellung nicht geheim gehalten werden konnte, wurde bald auch an anderen Orten Deutschlands produziert.</p> <p>Vor rund hundert Jahren wurde das Holzschliffverfahren erfunden, mit dem der Rohstoff Holz für die Herstellung des Papiers nutzbar gemacht werden konnte.</p>	<p>Schüler beschreiben unterschiedliche Materialien einheitlich bzw. mit unterschiedlichem Schreibwerkzeug und beurteilen die Beschreibbarkeit.</p> <p>Vergleich zwischen Fertigungsverfahren des Pergaments (Materialaufwand) und Produktion des Papiers durchführen.</p> <p>Die Herstellungsverfahren des Papiers werden in ihren unterschiedlichen Entwicklungsphasen im Abflußdiagramm in einfacher Form dargestellt.</p> <p>Papiersorten und ihre Anwendbarkeit benennen können.</p>	<p>Schriftträger Druckträger Beschreibstoff Pergament Papier Papiersorte Papiermühle "Deutsche Industrie Norm" (DIN) Qualität Sorte Zeitschrift Zeitung Faltblatt Loseblatt-Sammlung Flugblatt Plakat Mikrofilm Fotokopieren</p>	<p>L: I. Ramseger, Vom Schilfrohr zur Buchseite - Die Geschichte des Papiers</p> <p>in: Pleticha, H. (Hrsg.): Lettern, Bücher, Leser, Würzburg 1970, S. 27 - 47</p> <p>L/S: Stichwort "Papier"</p> <p>in: Robin Kerrod, Naturwissenschaft und Technik, München (Südwest-Verlag) 1976, S. 68 - 69</p> <p>L/S: H. Ebeling, W. Birkenfeld, Die Reise in die Vergangenheit, Bd. 2, Aus Mittelalter und Neuzeit (SB, LB) Braunschweig (Westermann) 1971, S. 96-102, insbes. 97, 97L, 98L, 99L</p> <p>Medien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es begann 1390 (Herstellung von Papier und Zellstoff) Film, FTX 2, 14 Min. - Handwerkliche Papierherstellung, R 1287 bzw. 101287 (Dias) - Von den Rohstoffen - Das erste Papier aus 	

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/Umwelt	<p>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz</p> <p>3) Papier - ein vielseitiger Schrift- und Druckträger</p> <p>- Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p>		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S.7

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Heute erfolgt die Aufbereitung des Holzes (Zellstoff) zu Papier mit Hilfe chemischer Verfahren und großen Mengen Wasser. Durch das Imprägnieren mit Kunststoffen wird das Papier wasser- und fett dicht gemacht.</p> <p>Verwendungszweck und Drucktechniken bzw. die Möglichkeit mit Hand zu beschriften bestimmen Qualität und Sorte des Papiers.</p> <p>Papiersorten werden durch Stärke, Gewicht, Beschaffenheit der Oberfläche, Dehnbarkeit und Reißfestigkeit, Knickfähigkeit, Durchlässigkeit für Wasser und Fett, Beschreibfähigkeit, Lichtempfindlichkeit, Saugfähigkeit bestimmt.</p> <p>Die Größen der Papiermaße werden nach Din-Norm festgelegt. Die Dicke des Papiers wird nach Gewicht/m² festgelegt.</p> <p>Ohne Papier kann Gedrucktes und Geschriebenes nicht festgehalten werden.</p> <p>In Form von Büchern (Buchbindung) Zeitschriften, Zeitungen, Faltblättern, Loseblatt-Sammlungen, Flugblättern, Plakaten u.a. erfolgt über weitreichende Vertriebssysteme eine Verteilung des gedruckten Wortes.</p>	<p>Erkennen, daß ein hoher Papierverbrauch die Umwelt an verschiedenen Punkten belastet (Raubbau im Wald, Zellstoffindustrie, Papierabfälle, Altpapieraktion, Umweltschutzpapier)</p> <p>Schüler beurteilt die Formatgröße von Papieren auf ihre Anwendung hin (an Beispielen)</p> <p>Bedeutung der Buchbindung</p>			

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/Umwelt	<p>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz</p> <p>- Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p>	3) Papier - ein vielseitiger Schrift- und Druckträger	Sekundarstufe I Hauptschule	7	S.8

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Mikrofilm hat gegenüber dem Papier den Vorteil der extremen Verkleinerung (Lagerung), kann aber ohne Vergrößerung (Bildschirm) nicht gelesen bzw. ohne Übertragung auf Papier nicht beschriftet werden. Die elektronische Speicherung ist an einen Computer gebunden.</p> <p>Kunststoffbestandteile ersetzen im Papier zunehmend den Anteil des Rohstoffes Holz.</p>	<p>Äußere Formen von Büchern und bedrucktem Papier beschreiben</p> <p>Verschiedene Sorten Papier auf Qualität und Verwendbarkeit prüfen</p>			

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/ Umwelt	Von der Zeichenschrift zum Fotosatz - Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens - 4) Der mechanisierte Drucksatz - Voraussetzung für den Massensatz		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 9

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Das Verfahren des Druckens und die Art der Vervielfältigung haben sich in der jüngsten Zeit technisch grundsätzlich gewandelt.</p> <p>Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde mit Einführung der Zeilenguß-Setzmaschine durch Ottmar Mergenthaler der Massensatz (Zeitungsdruck), durch die Konstruktion der Rotationsmaschine der Massendruck möglich; das handwerkliche Druckverfahren wurde durch den mechanisierten Druck zunehmend verdrängt.</p>	<p>Die maschinelle Herstellung von Drucksätzen gelang 1864 dem Deutschen Ottmar Mergenthaler, einem nach Amerika ausgewanderten Uhrmacher.</p> <p>Die Matrizen (auf der Schmalseite vertiefte Gußform der Buchstaben) werden mechanisch vom Setzer durch Schreibstatur ausgewählt, aus dem Magazin transportiert, zur Zeile zusammengefaßt und automatisch vor die Gießform gebracht, wo sie abgegossen werden. Anschließend wird die fertige Zeile ausgestoßen. Danach werden die Matrizen durch einen kleinen Aufzug in die zugehörigen Kanäle zurückbefördert.</p> <p>Die Zeilenguß-Setzmaschine (Linotype) leistet pro Stunde rund 5000 - 7000 Buchstaben.</p> <p>Es sind auch Maschinen im Gebrauch, die Einzellettern setzen (Monotype). Der Vorteil der Monotype ist der, daß einzelne Buchstaben ausgewechselt werden können, wenn sie falsch gesetzt sind.</p>	<p>Das Prinzip der Zeilenguß-Setzmaschine erläutern.</p> <p>Den Vorteil der Einzelletter-Setzmaschine gegenüber der Zeilenguß-Setzmaschine (Linotype) kennen.</p> <p>Die Bedeutung der Mechanisierung des Schriftsatzes für das Zeitungswesen erläutern.</p> <p>Die Schüler entwerfen einen neuen Umbruch aus ausgeschnittenen Zeitungstexten und Bildern und beschreiben die Schwierigkeiten (Überschriften neu, Kürzung u.a.)</p>	<p>Zeilenguß-Setzmaschine (Linotype) Einzelletter-Setzmaschine (Monotype) O. Mergenthaler mechanisieren automatisieren Massensatz Rotationsdruck handwerkliches Druckverfahren Handsatz Massendruck Zeitung Schreibstatur Schriftsetzer Umbruch Mater Zylinder Hochdruck Flachdruck Offsetdruck Tiefdruck Drucker Ormig- Umdruck Linolschnitt Linoldruck Endlos- Papierbahnen</p>	<p>L: Heinrich Pleticha, Vom Manuskript zum Buch - Die Entstehung des Buches in: H. Pleticha (Hrsg.): Lettern, Bücher, Leser, Würzburg 1970 (Arena), S. 119- 155</p> <p>L/S: Stichwort "Druckverfahren" in: Robin Kerröd, Naturwissenschaft und Technik, München (Südwest-Verlag) 1976, S. 72-73</p> <p>L/S: A. Schüller, In der Druckerei, Düsseldorf (Schwann) 1970</p> <p>S: Alles über die Zeitung Hrsg.: Frankfurter Allgemeine Zeitung für Deutschland, Frankfurt (Verlag FAZ) o.J. (Alles über die Herstellung einer Zeitung(inhaltlich und technisch)) (30 Ex. Schulbibl. Arbeitsstelle/SBA)</p>	

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/Umwelt	<p>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz - Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p> <p>4) Der mechanisierte Drucksatz - Voraussetzung für den Massensatz</p>		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 10

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Im Zeitungswesen setzte sich die Zeilenguß-Setzmaschine gegenüber dem Handsatz schnell durch. Überschriften und besondere Satzteile wurden nach wie vor mit der Hand gesetzt.</p> <p>Der Schriftsetzer stellt mit fertigen Texten und Bildern den Umbruch her.</p> <p>Die Druckplatte wird hergestellt, indem man einen Abdruck des Umbruchs - die sog. Mater - mit flüssigem Metall ausgießt.</p> <p>Massendrucksaachen (Zeitungen, Taschenbücher) werden von Schnellpressen mit ganzen Systemen von rotierenden Walzen hergestellt (Rotationsdruck). Die gerundete Druckplatte liegt dabei auf einem Zylinder.</p> <p>Heute werden großformatige und Spezialdrucke mit vollautomatischen Pressen hergestellt.</p>	<p>Die Schüler beschreiben das Ormig-Umdruckverfahren und - sofern vorhanden - das Offsetverfahren in der Schule und vergleichen mit anderen Druckverfahren.</p> <p>Schüler erläutern den Linolschnitt und -druck</p> <p>Ablaufschema der einzelnen Arbeitsstufen beim mech. Druck beschreiben und erläutern (Zeitung).</p> <p>Schüler stellen fest, wieviel Papierbahnen für die Bremer Tageszeitungen täglich benötigt werden.</p>		<p><u>Medien:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie ein Druckbuchstabe entsteht, sw, 1951, 16 Min., FT 336 bzw. 32 0336 Film - Offsetdruck, sw/f, 1959, 24 Min., FT 1195 bzw. 32 1195 / Film - Druck in Wort und Bild, f, 24 Min., FTS 213 / Film - Buchdruck im Bogenrotationsverfahren, f, 15 Min., 32 0949 / Film - Zurichten einer Textseite, 15 sw, 10 0111 / Dias - Beruf Offsetdrucker, 12 f, 10 2390 / Dias - Herstellung einer Tageszeitung, 19 sw., 1958, R 260 bzw. 10 0260 /Dias - Eine Zeitung entsteht, sw, 1962, 20. Min., Ft 611 bzw. 32 0611 Film 	

50

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
4.8	Welt/ Umwelt	<p>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz</p> <p>- Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p> <p>4) Der mechanisierte Drucksatz - Voraussetzung für den Massensatz</p>		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 11

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Unterschiedliche Druckverfahren werden angewendet:</p> <p>Beim Hochdruckverfahren sind die Buchstaben der Druckplatte erhaben (Buchdruck).</p> <p>Beim Offsetdruck ist die Platte eben, das Verfahren heißt daher auch Flachdruck. Druckende und nicht druckende Elemente liegen auf einer Ebene. Die Oberfläche wird so behandelt, daß sie nur an den zu bedruckenden Stellen Farbe annimmt.</p> <p>Beim Tiefdruckverfahren liegen die druckenden Elemente tief. Überflüssige Farbe wird entfernt, so daß Farbe nur in den Vertiefungen verbleibt. Beim Drucken saugt das durch den Druckzylinder angepreßte Papier die Farbe an. Die Bilder und Wörter werden auf fototechnischem Wege in einen Kupferzylinder eingätzt.</p> <p>Papier wird auf Endlosbahnen bedruckt und anschließend halb- bzw. vollautomatisch zugeschnitten.</p>	<p>Die Grundprinzipien der drei Druckverfahren kennen.</p>			

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/Umwelt	Von der Zeichenschrift zum Fotosatz - Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens - 5) Drucken heute: Der Fotosatz: Buch und Zeitung am Bildschirm geschrieben, gesetzt, automatisch gedruckt und hergestellt -		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S.12

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Elektronisch gesteuerte Prozesse (Computer) ersetzen immer mehr die mechanisierte Erstellung des Satztextes und verdrängen die Möglichkeit zur vielseitigen Tätigkeit für die in diesem Bereich Beschäftigten.</p> <p>Tempo und Umfang der Übermittlung sowie die Zahl der Informationen nehmen schnell zu.</p> <p>Die Zahl der Arbeitsplätze geht voraussichtlich in diesem Bereich zurück.</p>	<p>Bei den herkömmlichen Methoden des Druckens ist ein hoher Aufwand an menschlicher Arbeitsleistung erforderlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Manuskript eines Textes muß oft mehrfach auf Inhalt, Stil, Länge und Fehler hin korrigiert werden, bevor es gedruckt wird. Der Satzsetzer muß alle Faktoren berücksichtigen, von denen die Anordnung des zu druckenden Materials auf einer Seite abhängt. Bei einem als Kolumne gesetzten Text sind sämtliche Zeilen des Druckes auf die gleiche Länge zu bringen (Justierung). Die Beseitigung von Fehlern oder Änderungen am Text, die nach dem Satzsetzen vorzunehmen sind, erfordern ein Auswechseln der Druckzeile bzw. von ganzen Druckstöcken und eine Neujustierung. Die gesetzten Typen müssen "verschoben" und neue Trennungen am Kolumnen - und Seitenende vorgenommen werden. 	<p>Schüler gestalten eine Textseite mit Kolumnen und gleicher Zeilenlänge.</p> <p>Schüler stellen die einzelnen Entwicklungsstufen der Satzsetztechnik gegenüber (Zeitleiste, Diagramme, Zeichn., Texte)</p> <p>Schüler beschreiben die Auswirkungen der Veränderung der Drucktechnik auf die ursprüngliche Tätigkeit des Satzsetzers.</p> <p>Schüler stellen in Gruppen Fotos, hand- und maschinengeschriebene Texte in</p>	<p>Manuskript Artikel Korrektur Kolumne Justierung Trennstelle Leerstelle Silbentrennung Schreibgerät Perforator Lochstreifen Taster(innen) elektronischer Satzrechner Bildschirm Speicherung Textregister Maschinensatz Fotosatz Umbruch Monteur Montage- Umbruch Umbruch- Bildschirm Fotokopieren Sofortdruck</p>	<p>L: Michael Busse, Arbeit ohne Arbeiter - Wem nützt der technische Fortschritt? (fischer alternativ, Fischer TaBu 4015) Frankfurt/Main, Nov.78</p> <p>Darin:</p> <ul style="list-style-type: none"> Die neue Technik in der Druckindustrie, S. 55 ff Die neue Technik in der Zeitung, S. 65 ff Möglichkeiten der neuen Technik in der Druckindustrie, S. 70 ff <p>L: Presse: Der eiserne Kollege wird gefeuert in: Der Spiegel, Nr. 52, 19.12.77, S. 74,75,76</p> <p>L: H. Harms, G. Himmelmann, G. Breit, Tarifautonomie und Arbeitskampf - am Beispiel des Konflikts in der Druckindustrie 1978, Unterr.Bsp. für die Sek. I in: Gegenwartskunde, 4/78, S. 499 - 536</p>	

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/„mwelt	<p>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz</p> <p>5) Drucken heute: Der Fotosatz: Buch und Zeitung am Bildschirm geschrieben, gesetzt, automatisch gedruckt und hergestellt -</p> <p>- Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p>		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 13

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Der teilautomatisierte und automatisierte Satz erfolgt nach folgenden Verfahren:</p> <p>- Mit Hilfe eines Schreibgerätes (Perforator) wird ein Lochstreifen hergestellt, der anschließend direkt Anweisungen an die Setzmaschine gibt. Die Setzleistung wird wesentlich beschleunigt. Die Tasterinnen tippen die Texte -anders als die Schriftsetzer - sozusagen in einer Reihe (endlos) ab. Zeileneinteilung und Silbentrennung erledigt der zwischen Perforator und Setzmaschine geschaltete elektronische Satzrechner selbsttätig (Endpunkt des mechanisierten Setzens).</p> <p>- Bei Zeitungen z.B. werden auf Bildschirmen, statt wie bisher auf Papier, Texte für den Satz neu geschrieben, zusammengestellt und bearbeitet. Bei diesem Verfahren wird der Text nicht mehr sofort gesetzt, sondern zunächst elektronisch in der Maschine gespeichert. Nach der Kontrolle und Korrektur wird der gesetzte Artikel per Knopfdruck freigegeben, zum Belichten vom Speicher ins Fotosatzgerät transportiert und als Streifen Papier zur nochmaligen Korrektur bzw. für den Montage-Umbruch entnommen oder auf dem Bildschirm sichtbar gemacht.</p>	<p>in Kolumnen zu einer Umbruch-Seite zusammen und vervielfältigen</p> <p>- evtl. verkleinert - über Offsetdruck bzw. Sofortdruck (evtl. Beitrag zur Schülerzeitung)</p> <p>Fotokopieren ermöglicht eine neue Form der Verbreitung von Drucken</p> <p>Schüler untersuchen Herstellungsverfahren und Qualität von Fotokopien an Hand von Vorlagen</p> <p>Schüler schätzen die Auswirkungen der modernen Drucktechnik ein</p>		<p>L/S: J.O.E. Clark, Computer und ihre Verwendung, Stuttgart (Delphin TaBu Nr. 5) 1970</p> <p><u>Darin insbes.:</u></p> <p>Computer im Druckereiwesen, S. 46 - 50</p> <p>(Klassensatzliste der Schulbibl. Arbeitsstelle, SBA - 40 Ex.)</p> <p>L/ S: Veröffentlichungen von:</p> <p>-Bundesverband Druck(Arbeitgeber)</p> <p>-IG Druck und Papier (Arbeitnehmer)</p>	

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/Umwelt	<p>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz</p> <p>Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p>	<p>5) Drucken heute: Der Fotosatz: Buch und Zeitung am Bildschirm geschrieben, gesetzt, automatisch gedruckt und hergestellt</p>	Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 14

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>- Mit Einführung der Elektronik im Druckereiwesen übernimmt der Computer die Aufgabe der Justierung. Er kann ein Textregister führen. Veränderungen, Ergänzungen und Streichungen erfolgen automatisch. Trennstellen und Leerstellen werden sofort ermittelt und berücksichtigt.</p> <p>Die Herstellung einer Druckseite mit Hilfe des Fotosatzes ersetzt die Tätigkeit eines qualifizierten Schriftsetzers, beansprucht weniger Zeit und ist kostengünstiger als der herkömmliche Maschinensatz.</p> <p>Die Papierstreifen werden von einem Monteur zu einer Seite zusammengefügt (geklebt)</p> <p>- Umbruch -, insgesamt fotografiert und über verschiedene Stufen in eine Druckplatte umgesetzt (Offset).</p> <p>Umbruch-Bildschirme ersetzen im Zusammenhang mit dem zentralen Computer bereits wieder die Arbeit des Monteurs.</p> <p>Mit dem Fotosatz ist die Phase der mechanisierten Herstellung von Druckplatten abgelöst worden. Bei der Buchherstellung und bei Einzelstücken hat der Hand- und Maschinensatz allerdings immer noch seinen Platz.</p>	<p>Schüler erkennen, daß es sich bei der Entwicklung der Drucktechnik um ein Beispiel handelt, an dem man aufzeigen kann, wie technische Veränderungen das Zusammenleben der Menschen wesentlich beeinflussen.</p> <p>Schüler nennen technische Bereiche, in denen grundsätzliche Erfindungen starke gesellschaftliche Veränderungen nach sich zogen.</p>			

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.8	Welt/Umwelt	<p>Von der Zeichenschrift zum Fotosatz</p> <p>- Die geschichtliche Entwicklung der Kommunikationsmittel, aufgezeigt am Beispiel des Druckens -</p> <p>5) Drucken heute: Der Fotosatz: Buch und Zeitung am Bildschirm geschrieben, gesetzt, automatisch gedruckt und</p>		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S. 15

hergestellt.

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Moderne Fotokopierverfahren ermöglichen die Vielfältigung direkt von einer Vorlage ohne Zwischenträger (Sofortdruck)</p> <p>Die Tätigkeit des Schriftsetzers gilt als vielseitig gegenüber der Schreibarbeit der Tasterinnen am Fotosatzgerät. Mit der Veränderung der Art der Tätigkeit bei der Erstellung von Drucken ergeben sich schwerwiegende soziale Probleme (Technisierung, Rationalisierung, Umschulung, Arbeitslosigkeit).</p> <p>Die Entwicklung der Drucktechnik hat zu veränderten Berufsbildern geführt (u.a. Stufen- ausbildung)</p> <p>Schriftsetzer (immer noch vielseitige Ausbildung)</p> <p>Drucker (Fachrichtungen: Flach-, Hoch- u. Tiefdruck)</p> <p>Druckereitechniker</p> <p>Druckformhersteller (Flachdruck, Hochdruck, Stereotypie, Tiefdruck)</p> <p>Druckvorlagenhersteller</p> <p>Parallel zur Veränderung der Schriftsatz- und Drucktechnik haben sich andere Kommunikationsmittel entwickelt, die heute mit dem gedruckten Wort konkurrieren. Informationen werden so schnell und in einem so großen Umfang vermittelt, daß es dem Empfänger von Informationen schwer fällt, diese sinnvoll zu verarbeiten</p>				

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.9 Welt / Umwelt	Nur ein Mädchen		Hauptschule	7

1. Seite

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Die Diskriminierung der Frau hat historische Ursachen und ist aus den Bedingungen im Produktionsbereich zu verstehen.</p> <p>Die in der Agrargesellschaft entwickelte Rolle der Frau bleibt Leitbild der Erziehung auch in der Industriegesellschaft.</p> <p>Daraus ergibt sich eine Benachteiligung der Frau im Bildungsbereich und in der Arbeitswelt.</p> <p>Mit Hilfe gesetzlicher Regelungen und politischer Veränderungen wird versucht, die Diskriminierung der Frau abzubauen.</p>	<ol style="list-style-type: none"> Geschlechtsspezifische Verhaltensweisen sind historisch entstanden und aus den Entwicklungen und den Bedingungen im Produktionsbereich zu verstehen: <ul style="list-style-type: none"> Die Rolle der Frau in der Agrargesellschaft Die Frau in der Frühphase der Industrialisierung (Fabrikarbeiterin im 19. Jahrhundert) Die Frau in der heutigen Arbeitswelt Geschlechtsspezifische Rollenerwartungen, die sich in der Agrargesellschaft entwickelt haben, passen nicht mehr in die heutige Industriegesellschaft Rollen sind nicht angeboren oder selbstverständlich, sondern anerzogen bzw. erworben Die Überkommene Vorstellung, daß Mädchen und Jungen sich unterschiedlich verhalten, muß überprüft werden Leitbilder, die in den Medien vermittelt werden (z.B. Bild der Frau in der Werbung), sind kritisch zu befragen 			<p>L. Erika Runge, Frauen - Versuche zur Emanzipation, Frankfurt a.M. 1970, edition suhrkamp</p> <p>Rosemarie Nave-Herz, Das Dilemma der Frau in unserer Gesellschaft: Der Anachronismus in den Rollenerwartungen, Berlin 1972, Luchterhand-Verlag</p> <p>Helge Pross, Die Wirklichkeit der Hausfrau, Hamburg 1976, ro-ro-ro Nr. 6989</p> <p>Helge Bech u.s., "Nur ein Mädchen", Düsseldorf 1973, Klett-Verlag</p> <p>I. u. J. Piechotta, Die Frau I/II Weinheim 1975 Belté-Verlag</p>	<ol style="list-style-type: none"> Vergleich der Rolle der Frau in der Agrargesellschaft mit der Rolle der Frau in der heutigen Gesellschaft. Dazu bieten sich Bilder und Quellentexte an: <ul style="list-style-type: none"> Herausarbeiten der Unterschiede (s.O.!) Erarbeitung der Problemstellung: Wie hat sich die Rolle der Frau im Arbeitsprozeß und ihre Stellung in der Familie von der Agrargesellschaft bis zur Gegenwart gewandelt? <ul style="list-style-type: none"> Lösung dieser Problemstellung durch einen historischen Exkurs (Anfertigung eines Geschichtsfrieses) Vergleich der unterschiedlichen Primärsozialisation von Jungen und Mädchen mit Hilfe von Darstellungen über ihre Kindheit (vgl. <ol style="list-style-type: none"> Material Gesamtschule-West Bech "Nur ein Mädchen", Klett-Verlag)

	<i>Fach / Lernbereich</i>	<i>Themenbereich / Thema</i>	<i>Zeitbedarf</i>	<i>Schulart / -stufe / Beruf</i>	<i>Klasse / Kurs</i>	
7.9	Welt / Umwelt	Nur ein Mädchen		Hauptschule	7	

2. Seite

<i>LERNZIELBEREICH</i>				<i>LERNORGANISATION</i>	
<i>Richtung der Behandlung</i>	<i>Kenntnisse</i>	<i>Fertigkeiten Verhaltensdispositionen</i>	<i>Begriffe Fachsprache</i>	<i>Literatur / Medien</i>	<i>Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren</i>
	<p>6. Die Schüler sollen überprüfen, inwiefern ihre eigenen Rollen- vorstellungen über Jungen und Mädchen durch Erziehung bzw. Medieneinflüsse geprägt sind</p> <p>7. Die Schüler sollen untersuchen, ob und inwieweit die Frau im Bildungsbereich und in der Arbeitswelt noch immer benachteiligt ist:</p> <ul style="list-style-type: none"> - geringere Schul- und Berufs- qualifikation als beim Mann - höhere Arbeitslosigkeit der Frau - geringere Bezahlung - Doppelbelastung <p>8. Die Schüler sollen untersuchen, ob und inwieweit die Benach- teiligungen im Bereich der Bildung und der Arbeitswelt durch schichtenspezifische Erziehung mitbedingt werden</p> <p>9. Die Vorstellungen über die Rolle der Frau in der Gesellschaft sind politisch umstritten und können sich auch darin aus- drücken, daß Eltern und Lehrer unterschiedliche Standpunkte vertreten.</p> <p>10. Die Schüler sollen sich anhand von Beispielen über Forderungen und Ergebnisse der historischen und gegenwärtigen Frauen- bewegung informieren.</p>			<p>Sch. W. Mickel, Arbeitsbuch: Politik Düsseldorf 1978 Bagel-Verlag S.19-33</p> <p>M. TV (Video) "Männlich, weiblich oder menschlich?" 5 Folgen mit Begleitmaterial</p> <p>TV (Video) Löhne-Profit-Steuern Folge 1: Was bin ich wert? Folge 2: unterbezahlt?</p> <p>Film: Typisch Mann - typisch Frau</p>	<p>3. Analyse von Mitschnitten des Werbefernsehens und von Aus- schnitten aus Familienserien des Fernsehens, um zu erkennen, welches Erscheinungsbild der Frau vermittelt wird</p> <p>4. Anfertigung und Analyse eigener Schüleraufsätze zum Thema "Wie ich mir meine(n) Ehefrau/Ehemann vorstelle".</p> <p>5. Betriebserkundungen, Statistiken und Auswertung von Filmen zum Thema "Die Frau in der Arbeitswelt".</p> <p>6. Befragung von Mitarbeiterinnen eines Frauenladens (Üben der Interviewtechnik, Erstellung eines Interviewbogens)</p>

59

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.10.	Welt/Umwelt	Die Französische Revolution	1. Die Krise der absoluten Monarchie		Hauptschule	7

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Die ungerechte Gesellschaftsordnung des Ancien Regime.</p> <p>Das Auseinanderklaffen von wirtschaftlicher und politischer Macht, das auf längere Sicht nicht oder nur per Gewalt aufrechterhalten werden kann.</p>	<p>Das Herrschaftssystem der absoluten Monarchie:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die zentralistische Ausrichtung (Hof, Heer, Verwaltung) - der riesige Finanzbedarf zur Machterhaltung - die Unterdrückung, Ausbeutung und Rechtlosigkeit des größten Teils der Bevölkerung <p>Die wirtschaftliche Entwicklung im Widerspruch zur politischen und gesellschaftlichen Stagnation:</p> <ul style="list-style-type: none"> - das wirtschaftliche Prinzip des Merkantilismus - die Bildung von Manufakturen - der damit verbundene Aufstieg des Besitzbürgertums 	<p>Auswerten und Anfertigen von Schaubildern und Diagrammen</p> <p>Quellentexte untersuchen und zusammenfassen</p> <p>Rollenspiele zu engen Themenstellungen</p>	<p>gen.</p> <p>absolute Monarchie</p> <p>Privilegien</p> <p>Merkantilismus</p> <p>Manufaktur</p> <p>Bürgertum (Bourgeoisie)</p>	<p>L: Albert Soboul: "Die große Französische Revolution" EVA</p> <p>"Das Zeitalter der europäischen Revolution"</p> <p>Fischer Weltgeschichte Bd. 26</p> <p>I/S: Quellensammlungen verschiedener Verlage zur Französischen Revolution (Diesterweg, Klett, Hirschgraben, BSV u. a.)</p> <p>dtv-Atlas zur Weltgeschichte</p> <p>S: Geschichtliche Weltkunde Bd. 2 (Diesterweg)</p> <p>Die Reise in die Vergangenheit 3 (Westermann)</p>	<p>Die Französische Revolution soll als erstes Beispiel einer bürgerlich-demokratischen Revolution den Schülern vermittelt werden. Sie sollen daran die Revolution als Austragung von Interessengegensätzen der verschiedenen Schichten der Bevölkerung kennenlernen.</p> <p>Das bedeutet für die Behandlung dieser Unterrichtseinheit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - In den Mittelpunkt des Unterrichts sollten die Situation der Bevölkerung und die unterschiedlichen Interessen der an der Revolution Beteiligten gestellt werden. - Die Errungenschaften der Revolution brachten der Bourgeoisie - wiederum einer Minderheit - große Vorteile, nicht aber der überwiegenden Masse des Volkes. - Das Scheitern der Revolution aus Interessengegensätzen sollte den Schülern einen Einblick in politische Handlungsmotive geben. - Die Ereignisse von 1789 dürfen nicht überbewertet werden und den größten Teil der Behandlung in Anspruch nehmen. <p>Die Quellensammlungen bieten vielfältige Möglichkeiten zu kurzen Rollenspielen, die in Gruppen- oder Partnerarbeit erarbeitet werden können.</p> <p>Beispiele: Bauern - Großgrundbesitzer Handwerker - Steuereinnehmer Manufakturarbeiter - Besitzer u. a.</p>

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.10.	Welt/Umwelt	Die Französische Revolution	2. Der Kampf um die Verfassung und die Beteiligung an der Macht		Hauptschule	7

Seite 2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
Von der Revolution des Volkes (Juli 1789) zur Verfassung von 1791	<p>Beginn und Fortschritte der Revolution:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Versammlung der Generalstände 2. Das Eingreifen des Volkes: Die Revolte von Paris und der Sturm auf die Bastille 3. Die Erklärung der Menschenrechte 4. Die Verfassung von 1791 - hieraus besonders die Teile, die sich in fast unveränderter Form in allen demokratischen Verfassungen bis zum Grundgesetz wiederfinden 5. Das Ende der Monarchie - Flucht und Verurteilung des Könige 	<p>siehe S.1, dazu:</p> <p>Karikaturen und Bilder auswerten</p> <p>Quellen von Geschichtserzählung unterscheiden</p> <p>Über kontroverse Probleme diskutieren lernen</p> <p>Fachbegriffe eindeutig definieren können</p>	<p>Revolution</p> <p>Generalstände</p> <p>Nationalversammlung</p> <p>Menschenrechte</p> <p>Verfassung</p> <p>Freiheit</p> <p>Gleichheit</p>	<p>LB: Lehrerhandbücher zu den Schülerbänden</p> <p>Otto Zierer "Bild der Jahrhunderte" Bd.17</p> <p>Heyne</p> <p>Fragen an die Geschichte Bd.3 und Lehrerbegleitband (Hirschgraben)</p> <p>S: Cili Wethekam: "Mamie * 1780 + 1794" - als Klassensatz über die Stadtbibliothek zu entleihen</p> <p>M: Filme: Das 19. Jahrhundert - Am Anfang war die Revolution FTZ 188</p> <p>dazu: "Informationen zur politischen Bildung" Heft 163/164</p> <p>Aufstand der Tiere FTZ 21</p>	<p>Durch das Einbeziehen von Quellen, Bildern und Geschichtserzählungen soll eine möglichst einprägsame, aber nicht personalisierte Betrachtungsweise erreicht werden. Das bedeutet nicht eine Vernachlässigung der Rolle führender Persönlichkeiten der Revolution (Danton, Robespierre, Mirabeau, Marat u. a.), stellt ihre Handlungsweise aber in einen strukturellen Zusammenhang mit den beteiligten Interessengruppen.</p> <p>Ein Bezug zur Gegenwart, der auch gleichzeitig die nachhaltigen Wirkungen der Ideen der Revolution deutlich macht, kann durch einen kurzen Vergleich von Verfassungstexten (1791 - Grundgesetz) hergestellt werden, sowie durch Beispiele für die Einhaltung oder Verletzung von Menschenrechten in der heutigen Zeit.</p> <p>Partner- oder Gruppenarbeitsphasen sollten bei der Auswertung von Texten und Bildern eingeplant werden.</p>

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
10. Welt/Umwelt	Die Französische Revolution	3. Revolutionsregierung und Wohlfahrtsdiktatur		Hauptschule	7

Seite 3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Bürgertum und Volksbewegung - ihre kontroversen Vorstellungen und Zielsetzungen</p> <p>Die Diktatur des Wohlfahrtsausschusses und ihr Ende</p>	<p>Die unterschiedliche Interpretation des Begriffs der "Gleichheit", der vom Bürgertum nur juristisch, von den Radikalen aber auch wirtschaftlich gemeint war.</p> <p>Daher wichen die Ziele der revolutionären Gruppen immer stärker voneinander ab:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Bürgertum will das bisher Erreichte absichern - ein großer Teil des Volkes verfolgt weitergehende Ziele - aus ehemals Verbündeten werden erbitterte Gegner <p>Die Diktatur des Wohlfahrtsausschusses: die Unmöglichkeit, Freiheit durch Tyrannei zu erhalten oder zu schaffen</p> <p>Demokratie und Diktatur als konträre Herrschaftsformen</p>	<p>siehe Seiten 1 und 2 dazu:</p> <p>kurze Zusammenfassungen der unterschiedlichen Ziele formulieren können</p> <p>Herausragende Persönlichkeiten der einzelnen Gruppen anhand von Quellen zuordnen können</p> <p>den Fortgang der Revolution in einem einfachen Ablaufschema darstellen</p> <p>wesentliche Merkmale von Demokratie und Diktatur in einer Gegenüberstellung verdeutlichen</p>	<p>Republik</p> <p>Demokratie</p> <p>Diktatur</p> <p>Terror</p>	<p>siehe Seiten 1 und 2, dazu:</p> <p>M: Dias: Die Französische Revolution 10 0373</p> <p>Tonbänder: Die Französische Revolution 20/22 2267 20/22 2268 20/22 2269</p> <p>Diareihen können auch über einige Schulbuchverlage bezogen werden</p>	<p>Das Quellenmaterial sollte so ausgewählt werden, daß die unterschiedlichen Positionen deutlich gemacht werden können und eine Zuordnung von den Schülern selbst erarbeitet werden kann.</p> <p>Die Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur, die hier für die Schüler zum ersten Mal auftaucht, darf nicht formalistisch bleiben, sondern sollte durch Beispiele auch aus der Gegenwart verdeutlicht werden.</p> <p>Kurze Rollenspiele, in denen Schüler oder Schülergruppen die verschiedenen Standorte darstellen, können die Kontroversen herausstellen und anschaulich machen.</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> Mühleneigentümer - Arbeiter in der Mühle Stofffabrikant - Arbeiterinnen und Arbeiter in der Manufaktur <p>Gerichtsszene vor dem Tribunal</p> <p>Die Herstellung von Flugblättern oder kurzen Zeitungsartikeln sind weitere Möglichkeiten hierzu.</p>

62

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
7.10.	Welt/Umwelt	Die Französische Revolution 4. Der Sieg des Bürgertums		Hauptschule	7

Seite 4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Die bürgerliche Reaktion auf die Diktatur des Wohlfahrtsausschusses</p> <p>Das Ergebnis der Revolution: Eine bürgerliche Republik, aber keine echte Demokratie</p> <p>Zehn Jahre nach dem Beginn der Revolution: Eine Militärdiktatur</p>	<p>Das Bürgertum konnte seine Interessen durchsetzen, sowohl wirtschaftlich als auch politisch</p> <p>innenpolitische Stabilität und eine funktionierende Demokratie wurden nicht geschaffen</p> <p>Die Militärdiktatur Napoleons - die schlechteste Lösung</p>	<p>siehe Seiten 1 - 3, dazu: eine kurze Chronik der Revolution anfertigen</p>	s. Seiten 1-3	siehe Seiten 1 - 3	<p>Die notwendige Frage: "Wem hat die Revolution Nutzen gebracht?" kann in einer Gegenüberstellung erarbeitet werden, in der zwischen langfristigen Auswirkungen (Menschenrechte, Freiheitsidee u.a.) und den direkt für die Bevölkerung spürbaren (Beseitigung der Adels Herrschaft zugunsten eines liberaleren Bürgertums) unterschieden wird.</p> <p>Die Anfertigung einer Chronik der Revolution läßt sich am besten als Gruppenarbeit durchführen. Die Arbeitsergebnisse können auf große Bögen geschrieben und mit Zeichnungen, Skizzen, Bildern und kurzen Texten versehen werden. zum Abschluß der Unterrichtseinheit kann auf diese Weise eine Ausstellung o.ä. in der Klasse eingeplant werden.</p> <p>Als letztes Thema muß über die Diktatur Napoleons diskutiert werden. Hierbei sollte "der Ruf nach dem starken Mann" analysiert werden. Schüleräußerungen zur Frage der Diktatur können ein Unterrichtsgespräch - mit Beispielen aus der Gegenwart - notwendig machen.</p> <p>Eine weitere Möglichkeit zur Vertiefung des Themas ist ein Rollenspiel, in dem sich einige Revolutionäre des Jahres 1789 zehn Jahre später über Verlauf und Ergebnis der Revolution unterhalten.</p>

63

	Fach / L	Bereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.11	Welt/Umwelt	Probleme in struktur-schwachen Räumen	Indios im andinen Hochland		Hauptschule	7	1 Seite 1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Am Beispiel einer Region Lateinamerikas sollen die Problemfelder eines Struktur-schwachen Raumes unter geographischem, historischem, politischem und wirtschaftlichem Aspekt aufgezeigt werden.</p> <p>Die Schüler sollen die dortigen Probleme der Menschen erkennen, die Bedingungen, die dazu führten, analysieren und daraus Schlussfolgerungen ziehen, um sich dann für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Indios zu engagieren und aktiv handelnd dafür einzutreten.</p>	<p>Die Andenstaaten Ekuador, Bolivien und Peru sind der Hauptsiedlungsraum der Indios</p> <p>Die geographische Gliederung des Siedlungsraumes Costa Sierra Montana/Sehra Altiplano</p> <p>Die Entwicklung der Andenstaaten vom Inka-Reich bis zur politischen Unabhängigkeit hat Auswirkungen auf die Sozialstruktur, Infrastruktur und die Besitzverhältnisse in diesen Staaten.</p>	<p>Die Schüler sollen die Staaten Ekuador, Bolivien und Peru in Raum Südamerika einordnen können</p> <p>die Höhenstufen der Anden und die Anbauhöhen verschiedener Kulturpflanzen nennen können</p> <p>am Beispiel der Andenstaaten erkennen (Eroberung, Besiedlung, Kolonisierung, Ausbeutung) daß Unterentwicklung naturgegebenen Zustand, sondern eine Fehlentwicklung zugunsten der Kolonialstaaten ist.</p>	<p>Anden Costa Sierra/Sehra Montana Altiplano Inka Pizarro Latifundium Kolonisation Ausbeutung</p>	<p>Maura, Molt Lateinamerika Berlin 1971</p> <p>Dreimal um die Erde Band 2 Schroedel V., S. 62</p> <p>Über die Anden (FT 759) (R 624) Peruanisches Küstenland</p> <p>Im Hochland von Bolivien und Peru (R 625)</p> <p>An der Küste des Humboldtstromes (FT 592) Band 2 "Dreimal um die Erde" S. 57 ff.</p> <p>Auf den Spuren d. Inkas FT 496 / R 625</p> <p>Informationen zur politischen Bildung Lateinamerika-Geschichte Folge 122</p>	<p>Wertvolle Hilfen zur Unterrichtsgestaltung dieses Themas bietet: Misereor - Unterrichtsmaterialien (mit Dias + Kopierberechtigung) Kersting, Jansen, Otto: Indios im Andenhochland, Aachen 1979</p> <p>Das Thema sollte handlungsorientiert gestaltet werden. Ein aktives Eintreten der Schüler durch eine Aktion für ein Hilfsprojekt einer Organisation müßte diese Einheit abschließen.</p>

Fach / Lernbereich	Lernbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.11	Welt/Umwelt Probleme in strukturschwachen Räumen Indios im andinen Hochland		Hauptschule	7	2

Seite
2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	Die Indios des Andenhochlandes führen, obwohl sie eine Mehrheit sind, eine Randexistenz (Marginalität)	- die heutige Lebensweise der Hochlandindios beschreiben können	Randexistenz Slum	"Das harte Leben auf dem Altiplano" UNICEF FT 911 Hochlandindianer in Peru FT 912 Bergarbeiter im Hochland von Bolivien	Die Broschüre ist kostenlos im bei "UNICEF" Steinfelder Gasse 9 5000 Köln erhältlich DFZ Deutsches Filmzentrum Hohenzollernstraße 12 5300 Bonn
	Die Abwanderung in das tropische Tiefland und in die Städte bedeutet keine Lösung der Probleme	- Gründe für die Abwanderung nennen - Lebensweise in den Slums kritisch betrachten - Lösungsmöglichkeiten und Hilfen zur Verbesserung der Lebensbedingungen aufzeigen können.		DFZ Frauen in der dritten Welt Teil 1 Nur ein Tropfen auf den heißen Stein DFZ Flucht ins Elend Geographie 7-9 Klett-Verlag S. 156 ff.	23 Frauen in der Dritten Welt 1975 11 Nur ein Tropfen auf den heißen Stein 1973 33 Flucht ins Elend 1975/76*** Die Probleme der Landflucht in einem Entwicklungsland dargestellt am Beispiel Perus. Farbe 45 Min.

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.11	Welt/Umwelt	Probleme in strukturschwachen Räumen	Indios im andinen Hochland		Hauptschule	7	3 Seite 3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<p>Organisationen helfen den Indios, sich selbst zu helfen.</p> <p>Brot für die Welt</p> <p>Misereor</p> <p>Terres des Hommes</p> <p>UNICEF</p> <p>Welthungerhilfe</p>	<p>-Organisation nennen, die Hilfen für die Indios leisten</p> <p>-Information über Projekte der Hilfe in diesem Raum von Organisation anfordern</p> <p>-eigene Möglichkeiten feststellen, selbst aktiv zu werden</p> <p>-Planung und Durchführung einer Aktion, um ein Projekt zu unterstützen.</p>	<p>Aktion</p> <p>Projekt</p>	<p>Aktionshandbuch</p> <p>Dritte Welt</p> <p>Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit</p> <p>Postfach</p> <p>5300 Bonn</p>	<p>Aktionshandbuch S. 106</p> <p>Zusammenarbeit mit privaten Trägern in Deutschland hilft Enttäuschungen zu vermeiden. Hier einige Anschriften erfahrener Organisationen:</p> <p>Deutsche Welthungerhilfe Adenauerallee 134 5300 Bonn</p> <p>Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk Dominikanerplatz 4 8700 Würzburg</p> <p>EIRENE Engerserstraße 74 b 5400 Neuwied</p> <p>Weltfriedendienst Friedrichstraße 236 1000 Berlin 61</p> <p>Brot für die Welt -Informationsreferat- Stafflenbergstraße 76 Postfach 476 7000 Stuttgart 1</p> <p>Misereor -Referat Bildung- Mozartstraße 9 5100 Aachen</p> <p>Terre des Hommes Deutschland e.V. Ruppenkampstraße 11 4500 Osnabrück</p> <p>Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt Friedrichstraße 236 1000 Berlin 61</p>

	<i>Fach / Lernbereich</i>	<i>Themenbereich / Thema</i>		<i>Zeitbedarf</i>	<i>Schulart / -stufe / Beruf</i>	<i>Klasse / Kurs</i>	
7.11	Welt/Umwelt	Probleme in strukturschwachen Räumen	Indios im andinen Hochland		Hauptschule	7	3 Seite 4

<i>LERNZIELBEREICH</i>				<i>LERNORGANISATION</i>	
<i>Richtung der Behandlung</i>	<i>Kenntnisse</i>	<i>Fertigkeiten Verhaltensdispositionen</i>	<i>Begriffe Fachsprache</i>	<i>Literatur / Medien</i>	<i>Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren</i>
					<u>Kontaktadressen in Bremen:</u> Entwicklungspolitischer Arbeitskreis e.V. Domsheide 2 2800 Bremen 1 Telefon: 0421/32 13 50 Terre des Hommes c/o Edda Brehm Hollerallee 19-21 2800 Bremen 1 Telefon: 0421/34 84 25 aus Aktionshandbuch, Seite 171

67

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.12	Welt/Umwelt	Wie verbringe ich meine Freizeit ...?!		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S.1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
<p>Freizeit als Ausgleich zur Beanspruchung durch Arbeit</p> <p>Freizeit kann zu ungewollten Abhängigkeiten führen, aber auch eine Loslösung von Zwängen bedeuten</p> <p>Freizeit ist Voraussetzung für eine Selbstverwirklichung in der Gesellschaft</p>	<p>Schüler weiß,</p> <ul style="list-style-type: none"> - daß erst die Leistungsgesellschaft von einem zeitlich bestimmten Umfang der Freizeit spricht - daß eine Zunahme von Freizeit als Verkürzung von Arbeitszeit verstanden wird - daß eine Freizeitbeschäftigung freiwillige Arbeit bedeuten kann - daß das herrschende Leistungsprinzip der freien Entfaltung der Persönlichkeit entgegenstehen kann - daß die unterschiedlichen Auffassungen über Freizeitverhalten vom Lebensalter her bestimmt sind - daß Freizeit als Ausgleich von Mängeln und Versagungen verstanden wird - daß Freizeit durch Abreagieren überschüssiger bzw. unterdrückter Energien und seelischer Spannungen befreiend wirken kann - daß Freizeit von vielen nur als Mittel des Verbrauchs und Verschleißens produzierter Güter und von Erlebnishaltungen verstanden wird 	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Freizeit analysieren - das Angebot der Vergnügungsindustrie in Bezug auf die eigenen Interessen und Fähigkeiten prüfen und versuchen, sich vor Manipulation zu schützen - arbeitsähnliche Tätigkeiten so gestalten, daß sie Freizeitwert besitzen - vermeiden, daß Langfreizeiten (Ferien, Urlaub) für Arbeit genutzt werden und damit ihr Zweck aufgehoben wird 	<p>Freizeit</p> <p>arbeitsfreie Zeit</p> <p>Leistungsprinzip</p> <p>Leistungsgesellschaft</p> <p>Verbrauch, Konsum</p> <p>freiwillige Arbeit</p> <p>Lebensalter</p> <p>Feierabend</p> <p>Wochenend</p> <p>Vergnügungsindustrie</p> <p>Manipulation</p> <p>Langfreizeit</p> <p>Urlaub</p> <p>Ferien</p> <p>Erholung</p> <p>Muße</p> <p>Zerstreuung</p> <p>Freizeitverhalten</p> <p>Freizeitbeschäftigung</p> <p>Hobby</p> <p>Steckenpferd</p> <p>soziale Stellung</p> <p>Rolle</p> <p>Freizeitgruppe</p> <p>Freizeiteinrichtung</p> <p>Jugendfreizeitheim</p> <p>Bürgerhaus</p> <p>Bundesjugendhilfegesetz</p>	<p>L: Soziologische Literatur zum Thema</p> <p>Veröffentlichungen und Ratschläge in Rahmen der Sozial(Freizeit-)Pädagogik</p> <p>Jugendhilfegesetz (Entwurf-Fassung, Bundesrat-Kompromiß)</p> <p>"Wie frei ist unsere Zeit?"</p> <p>Hauptthema in: Das Parlament, Nr. 32, 9.8.75</p> <p>Müller/Nimmermann: In Jugendklubs und Tanzlokalen, München (Juventa) 1968</p> <p>Wachler, D: Das verlängerte Wochenende in seinen Wirkungen auf Familie und Haushalt, Düsseldorf (Schwann) 1972</p> <p>L/S: H. Giesecke, Einführung in die Politik Sek. I, Stuttgart 1976, S. 87 ff</p> <p>W.W. Mickel, Politik, 7.-10. Schuljahr, Sek. I, Düsseldorf (Bagel), S. 35 - 53 (zahlreiche Informationen und Arbeitsanweisungen)</p>	<p>Das Thema Freizeit ist von seinen Inhalten und Anlässen so vielfältig, daß an dieser Stelle nur einige Anregungen gegeben werden können. Die Betroffenheit der Schüler sollte die Fälle und Ereignisse sowie die Auffassungen bestimmen, die im Unterricht in den Vordergrund gestellt werden. Unentbehrlich ist die Aufarbeitung der persönlichen Erfahrungen und Erwartungen der Schüler an Freizeit und Freizeitgestaltung. Dabei sollte das Verhältnis zwischen Schule, Schularbeit, Hausaufgaben und Freiraum der Schüler angesprochen werden. Die Frage, ob Schule auch Freizeitwert haben kann (Schullandheimaufenthalt, Prinzip der "freien Zeit" um ihrer selbst willen?) sollte ebenfalls angesprochen werden.</p> <p>Man kann auch Schwerpunkte bilden, indem man bestimmte Inhalte und Formen der Freizeitgestaltung exemplarisch in den Mittelpunkt stellt (z.B. Abendfreizeit - Dicothek - Musik - Kino; Jugendreisen und -freizeiten; Freizeit und Kriminalität; (Sport-) Vereine, Hobby (-Klubs) und Freizeitgestaltung; Wochenendfreizeiten (Camping, Kleingarten, Kaffeefahrt u.v.a); Hausarbeit, (Hobby-) Arbeit und Freizeit.</p> <p>Drei inhaltliche Schwerpunkte sollten bei der Bearbeitung herausgestellt werden: Freie Zeit und Arbeit Freizeit und Unzufriedenheit Verkürzung der Arbeitszeit - noch mehr Freizeit? Arbeitslosigkeit und Freizeit</p>

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.12	Welt/Umwelt	Wie verbringe ich meine Freizeit ...?!		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S.2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kerninhalte		Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	Fertigkeiten	Verhaltensdispositionen			
	<ul style="list-style-type: none"> - daß Freizeit von vielen Menschen als arbeitsähnlicher Lebensbereich verstanden und erlebt wird - daß Freizeit in vielen Fällen mit Konsum gleichgesetzt wird - daß das Anstreben von Höchstleistungen in der Freizeit, z.B. Leistungssport, die Fortsetzung des Leistungsprinzips im Freizeitraum ist - daß Mißbrauch der Freizeit durch zusätzliche Arbeit zu persönlichen - vor allem gesundheitlichen - Schäden führen kann - Langfreizeiten - Ferien, Urlaub - sind durchgehende arbeitsfreie Zeiträume, die in der Gesellschaft über Jahrzehnte politisch erkämpft werden mußten und die von einem selbst vordringlich für Erholung und Erholungs(Bildungs)-Reise vorgesehen werden sollten - daß trotz zahlreicher Beschäftigungsmöglichkeiten der einzelne die ihm durch die freie Zeit gegebene Chance zur Selbstverwirklichung in der Gesellschaft oft aus verschiedenen Gründen nicht zu nutzen versteht 	<p>Freizeitgruppe als freiwillige Gruppe für aufeinanderbezogenes Verhalten erleben können</p> <p>Hobby und Tätigkeit in der Freizeit in einfachen Ansätzen als Möglichkeiten zur Überwindung der Grenzen des eigenen sozialen Umfeldes einsetzen (Sport z.B.)</p> <p>sich einen angemessenen persönlichen Freiraum zu erhalten versuchen</p> <p>Lernen als freiwilligen Vorgang schätzen lernen</p> <p>das Freizeitangebot nutzen können</p>		<p>Horst Becker u.a.:</p> <p>Thema: Politik, Sek. I (7.-10.SJ.), Stuttgart (Klett) 1976, 1977², S. 49-54</p> <p>(zahlreiche Informationen und Anregungen)</p> <p>Politik, Planungsmaterialien für den Unterricht "Über meine Freizeit bestimme ich allein", Düsseldorf (Hagemann), 1973</p>	

Themenleiste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
7.12	Welt/Umwelt	Wie verbringe ich meine Freizeit ...?!		Sekundarstufe I Hauptschule	7	S.3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
	<ul style="list-style-type: none"> - daß viele Menschen in der Freizeit in eine von der Arbeit und von der sozialen Stellung (Familie) unterschiedene Rolle schlüpfen - daß manche Freizeitbeschäftigungen viel Geld kosten und daher nur von wenigen Personen in unserer Gesellschaft ausgeübt werden können - daß die freie Zeit gemessen an der übrigen Zeit sehr gering ist - daß Freizeit der Erholung und Muße dießen muß - daß Freizeit von manchem als Last empfunden wird - daß typische Freizeitbeschäftigungen einen großen Teil der Freizeit abdecken - daß zahlreiche Einrichtungen der Ausfüllung der freien Zeit dienen - daß räumlich Angebote (Freizeitheime u.a.) für die Freizeitgestaltung zur Verfügung stehen - daß das Bundesjugendhilfegesetz Freizeitangebote gesetzlich absichert 	<p>Freizeiteinrichtungen für Jugendliche sowie Freizeitangebote prüfen und selbst mitgestalten</p>			

